

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

5.4.1939 (No. 82)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962170](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962170)

Den Toren Warschaus. Pilsudski, dessen politisches Erbe man in vielen polnischen Kreisen heute zu mißachten gedenkt, war damals der Retter in höchster Not. Hat man in Polen die Erfahrungen und das Vermächtnis dieses großen Marschalls völlig vergessen?

Aber in sämtlichen europäischen Staaten ist man ja nach den Worten Chamberlains „unglücklich, besorgt und über Deutschlands künftige Absichten ungewiß“. Die Dementis, die aus den betreffenden Hauptstädten schon vor vierzehn Tagen im Foreign Office einliefen, scheint der britische Premierminister nicht gelesen oder schon wieder vergessen zu haben.

Nur so war es möglich, daß zum Beispiel in bezug auf Rumänien und die Türkei die Zeitung wieder einmal nicht klappte, Reuters und Havas tabelleten aus Bukarest die Lügenmeldung, der rumänische Außenminister werde sich nach Antara begeben, um von der türkischen Regierung das Durchfahrtsrecht für britische Kriegsschiffe durch die Dardanellen zu erlangen, falls England Rumänien zu Hilfe komme. Die Anatolische Telegraphenagentur hat diese schamlose Brunnenvergiftung und den Versuch, Rumänien und die Türkei als Helfer der britischen Interessenpolitik einzuspannen, durch eine schnelle Widerlegung als eines der üblichen britischen Lügenmanöver entlarvt.

Mit diesem Scheitern und dieser Panikmache schließt sich erneut der Ring zu den dialektischen Begriffsverzerrungen des „Daily Telegraph“ und den sophistischen „Wenn“ und „Aber“, die Chamberlain den angeblichen Friedensabsichten seiner Politik entgegensetzte. Wir haben dieses eben so gefährliche wie unverantwortliche Spiel längst durchschaut. Man wird sich daher in London nicht verwundern dürfen, wenn Deutschland aus ihm diejenigen Folgerungen zieht, die ihm zum Schutz seines Lebensraumes und zur Abwehr jeder Bedrohung seiner Sicherheit geeignet erscheinen.

Lebruns Wiederwahl erwartet

Heute nachmittag tritt der Kongress in Versailles zusammen

Paris, 5. April.

Am Vorabend der Präsidentschaftswahl kimmerte sich der größte Teil des französischen Volkes genau so wenig wie bisher um dieses Ereignis, das sich außerhalb seiner Sphäre abspielt und obendrein durch die interne Palastregelung der Wiederwahl Lebruns jedes Spannungsinteresse verloren hat.

Ministerpräsident Daladier hat die Absicht, wenn Lebrun, wie zu erwarten, Mittwoch nachmittag wiedergewählt worden ist, im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Republik eine Ansprache zu halten. Nach dem Protokoll wird Lebrun nicht in Versailles sein, sondern im Einvernehmen mit dem Wahlkommissionar warten und hier auch die offizielle Mitteilung entgegennehmen.

Zu dem Versailles Kongress werden insgesamt 924 Abgeordnete und Senatoren erwartet, die gemeinsam den Wahlkongress bilden. Traditionell findet vor der Wahl ein ausgiebiges Mittagessen in Versailles statt. Ministerpräsident Daladier hat vierzehn Gäste zu Tisch. Die Wahl beginnt um 15 Uhr und wird erst gegen achtzehn Uhr beendet sein. Die günstigsten Berechnungen für Lebrun lagen, nachdem die meisten übrigen Anwärter zurückgetreten sind, einen Sieg im ersten Wahlgang mit etwa 620 Stimmen, also gegen 300 voraus. 1928 war der gegenwärtige Präsident mit 633 von 777 Stimmen gewählt worden.

Der frühere Minister Godard, der seine Kandidatur aufrecht erhält, begründet diese Haltung öffentlich damit, daß Lebrun nicht selbst den Willen gehabt habe, wieder zu tan-

Liebestwerben um Moskaus Hilfe

Ausschlüßreiche Feststellungen Lloyd Georges zur geplanten Eintretung

London, 5. April.

In der Unterhausansprache, über die wir bereits berichteten, ergriff auch noch Lloyd George das Wort. Die Ausführungen des alten liberalistischen Politikers, dessen verhängnisvolle Rolle bei der Ausarbeitung des Versailles Diktates im deutschen Volk noch unvergessen ist, gipfelten in einer widerwärtigen Beweihräugerung der Sowjetunion, auf deren Mitwirkung das demokratische England bei seiner Eintretungspolitik gegen Deutschland offenbar nicht verzichten will und kann.

Auch Lloyd George hieß die neue Politik des Ministerpräsidenten außerordentlich willkommen. Chamberlain habe die Erklärung abgegeben, er sei überzeugt, daß Hitler nicht länger mehr eine Politik gegen die Ungerechtigkeiten der Verträge verfolgen, sondern nach der Welt Herrschaft strebe. Es dürfe aber nicht dabei bleiben, daß nur die Politik der britischen Regierung geändert werde, sondern es müßten auch die Mittel geprüft werden, um ihre Durchführung zu erzwingen. Der Ministerpräsident habe Sowjetrußland als eine Angelegenheit behandelt, in der man die Opposition beschwichtigen müsse, anstatt als eine militärische Angelegenheit von erstklassiger Bedeutung. Wenn Hitler in Polen einmarschierte, um es zu annektieren, wie er das mit der Tschechoslowakei gemacht habe (!), würden Frankreich und Großbritannien marschieren, aber wohin, mit welchen Streitkräften und wie?

Wenn morgen der Krieg erklärt würde, würde England nicht ein einziges Bataillon nach Polen schicken können. Frankreich würde vor Befestigungen stehen, die gewaltiger seien, als die Hindenburg-Linie, die zu nehmen man vier Jahre gebraucht habe. Die polnische Arbeit sei vielleicht halb so groß wie die deutsche. Die Polen seien ein tapferes Volk, aber der spanische Krieg und der chinesische Krieg hätten gezeigt, daß keine Tapferkeit und keine Ausbildung einem überwältigenden Artilleriefeuer und einem furchterlichen Bombardement aus der Luft widerstehen könnten. Die Ausrüstung

der polnischen Armee lasse sich mit der der deutschen nicht vergleichen. Es werde gesagt, Deutschland könne nicht auf zwei Fronten kämpfen. Er frage das Unterhaus aber, was würde mit Polen geschehen, während England Deutschland blockiere, wenn es auf eine solche Blockade viel besser vorbereitet sei als 1914 und die Franzosen die deutschen Westbefestigungen zu durchbrechen versuchten? Eine zweifache und dreifache Allianz sei daher nicht genug.

Lloyd George erging sich dann in stundenlangen Lobeshymnen auf die sowjetrussische Armee und verlangte schließlich, daß die Regierung zu ihren Worten stehe. Die britische Luftwaffe reiche wohl zu Verteidigungszwecken aus, aber sie komme der deutschen nicht gleich. Auch 1914 habe man keine ideologischen Strupfel gegen Rußland gehabt. (!)

Die Ausführungen Lloyd Georges enthalten immerhin einige nützliche Feststellungen, über die man in England etwas nachdenken sollte. Im übrigen sind sie weniger als die persönlichen Ergüsse eines senilen Politikers, über den die

Englisch-polnische Besprechungen eröffnet

Beit bei Halifax und Chamberlain - Zusammentreffen mit Eden

London, 5. April.

Die englisch-polnischen Besprechungen wurden Dienstag mit einer Unterredung zwischen Oberst Beit und Außenminister Lord Halifax im englischen Außenamt eröffnet. Anschließend wurde der polnische Außenminister von Premierminister Chamberlain empfangen. Besonders Aufsehen hat in politischen Kreisen die Tatsache gefunden, daß Oberst Beit kurze Zeit später mit dem früheren Außenminister Eden eine Besprechung hatte. Von englischer Seite wird nach wie vor die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß der polnische Außenminister entschlossen sei, die britische Garantie-Erklärung für Polen in einen gegenseitigen militärischen Beistandspakt umzuwandeln.

Italien warnt Warschau

Rom, 5. April.

Nach Ansicht der italienischen Presse und der maßgebenden Kreise der Außenpolitik steht in den politischen Gesprächen Beits in London für Polen viel auf dem Spiel. Man macht kein Geheimnis daraus, daß das italienisch-polnische Einvernehmen empfindlich getrübt würde, wenn Polen in irgendeiner Form den englischen Eintretungswünschen Gehör schenken würde. Die Presse stellt erneut fest, daß Polen

Unjubelter Abschluß der Nordseefahrt

Triumphfahrt des Führers durch das festlich geschmückte Hamburg

Hamburg, 5. April.

Dienstag mittag traf der Führer auf dem Adz.-Rieser „Robert Ley“ nach Beendigung seiner Nordseefahrt im Hamburger Hafen ein. Zehntausende säumten die Ufer der Hebebrücke und brachten dem Führer ihren jubelnden Gruß dar. Nach dem Empfang durch führende Persönlichkeiten der Hansestadt ging der Führer von Bord. Bevor er jedoch die Fahrt durch die Stadt nach dem Dammtorbahnhof antrat, stützte er der schwimmenden Jugendherberge „Hein Godenwind“ einen kurzen Besuch ab. Hunderttausende drängten sich auf den Straßen hinter den Spallieren. Ein Orkan des Jubels begleitete die Wagenkolonne bis zum Dammtorbahnhof, wo der Führer seinen Sonderzug bestieg und um 12.45 Uhr Hamburg verließ.

Als gegen 11 Uhr der gelbgraue Kolof des Adz.-Schiffes mit dem Führer an Bord in Sicht kommt, bietet die Hansestadt Hamburg ein festliches, farbenbuntes Bild. Überall wehen die Fahnen. Alle Schiffe im Hafen haben über die Toppfen geklappt, die Werftarbeiter sind aus den Stahlwänden werdender Schiffsleiber herausgesteuert und jubeln und winken von der Höhe herab.

Dann hat der Adz.-Kolof an der Hebebrücke festgemacht. Die Gangschieb sich in den Schiffsbau. Der Führer geht gegen 12 Uhr von Bord, hier noch ein Händedruck, dort ein Gruß, dann tritt er auf die Gangschieb hinaus.

Mit raschen Schritten steigt der Führer wenig später die Treppe zum „Hein Godenwind“ hinauf. Nun ist er auf dem Deck des Jugend-Herbergshiffes. In jedem Augenblick geht er vorbei. Hier drückt er einem die Hand, klopf einem anderen die Schulter, fragt einen Jungen, wie alt er ist, und dann steigt er in das Innere des Schiffes hinab. Anerkennend äußert er sich mehr als einmal über die Einrichtung dieser einzigen Jugendherberge. Nach der Bestätigung nimmt der Führer an Bord die Meldung der angetretenen Marine-HS entgegen und verläßt unter den Klängen des Spielmannszuges das Schiff.

Dann begibt sich Adolf Hitler zu den beiden Zerstörern „Hermann Rönne“ und „Dietrich von Röder“, um sich von der Besatzung dieser Kriegsschiffe zu verabschieden. Als der Führer die stolzen Schiffe verläßt, donnern die Salutsschüsse über den Hafen. Vorbei an dem mächtigen Schiffleib des „Robert Ley“ begibt sich Adolf Hitler an Land. Und nun beginnt die Triumphfahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Hansestadt. In tief gefassten Reihen stehen an beiden Seiten des langen Strahenzuges bis zum Bahnhof Hunderttausende, die immer wieder dem Führer jubeln. Am Dammtorbahnhof hat eine Ehrenkompanie des Infanterieregiments 76 Aufstellung genommen, die der Führer unter den Klängen des Präsentiermarsches abscheidet.

Lügen um Albanien

Rom, 5. April

Die italienische Presse demontiert Gerüchte aus britischen und französischen Quellen, nach denen Italien Truppen nach Albanien verschifft habe. Es wird festgestellt, daß die Beziehungen zwischen Italien und Albanien durch den zwanzigjährigen Bündnisvertrag geregelt seien, der 1927 zwischen den beiden Mächten abgeschlossen sei. Dieser Vertrag macht militärische Unternehmungen von dem Einverständnis beider Regierungen abhängig.

Italien betont, daß es nicht beabsichtigt, die Unabhängigkeit Albaniens zu beeinträchtigen. Die zur Zeit laufenden Besprechungen zur Verstärkung des Verteidigungsbündnisses seien auf Wunsch König Ahmed Zogus eingeleitet.

Weltgeschichte hinweggegangen ist, zu werten, als vielmehr als ein typischer Fall jener echt englischen Geisteshaltung, die sich bei der Verfolgung politischer Ziele bedenkenlos über die sonst immer mit salbungsvollem Phrasenschwall hervorgebrachten humanitären „Grundzüge“ hinwegsetzt. Weiter zeigt sich hier wieder jene „edle“ Seelenverwandtschaft zwischen Demokratie und Bolschewismus, die so häufig in entsetzenden Augenblenden zutage tritt.

von niemand bedroht würde, und daß Adolf Hitler für die polnischen Lebensnotwendigkeiten immer ein weitgehendes Verständnis gezeigt habe, obwohl Warschaus Minderheitspolitik nicht immer freundschaftlich war. Die Wirklichkeit einer englischen Garantie im Ernstfall wird überall bezeugt. England ist weit entfernt und Deutschland ist nahe, so schreibt ein maßgebendes Blatt, „Lavoro Fascista“ beurteilt die Lage folgendermaßen: Paris und London versuchen, Warschau die Stellung zuzuwenden, die früher Prag innehatte. Eine Reihe weiterer Zeitungen gibt der polnischen Regierung unter Berufung auf die italienisch-polnische Freundschaft den dringenden Rat, keine Unvorsichtigkeiten zu begehen.

Ciano empfing Berth

Rom, 5. April.

Der britische Botschafter in Rom, Lord Berth, der wieder in die italienische Hauptstadt zurückgekehrt ist, wurde Dienstag nachmittag vom Grafen Ciano empfangen. Die Ansprache, die auf britischen Wunsch stattfand, bezog sich auf die allgemeine politische Lage und auf die Liquidierung der Vereinbarungen von Rapallo, die im September 1937 die Teilnahme Italiens an der Mittelmeerkontrolle ermöglichte.

bidieren; er habe seine Kandidatur von anderen aufstellen lassen. — eine Anspielung darauf, daß Ministerpräsident Daladier in der Tat der härteste Anhänger dieser Kombination gewesen ist und sie gegen Lebruns Bedenken und auch trotz der fehlenden nationalen Einheitsfront durchgesetzt hat. Godard erklärt weiter, die Wiederwahl des Präsidenten sei dem Geiste der Versöhnung zu wider (aus diesem Grunde hatte tatsächlich Lebrun eine Wiederwahl bisher abgelehnt). Der durch die Erklärungen Lebruns und Daladiers ausgeübte Druck auf die Verfassungsorgane sei unzulässig. Auch die angeführte Furcht vor außenpolitischen Veränderungen habe mit der Präsidentschaftswahl als solcher nichts zu tun.

Besprechungen um Satun

Paris, 5. April.

An ein Gespräch des französischen Außenministers mit dem türkischen Botschafter hatte die französische Presse allerlei Kombinationen geknüpft. Man sprach davon, daß der Botschafter die bevorstehende Besetzung des Sandstuhls von Alexandrette, der jetzt auf Satun umbenannt wurde, angekündigt habe. Demgegenüber wird jetzt festgestellt, daß die Initiative zu den Besprechungen von Bonnet ausgegangen war, der den Botschafter zu sich geladen habe, um sich nach den Absichten Ankaras zu erkundigen. Der Botschafter hat dem französischen Außenminister zugesichert, daß die Türkei weit davon entfernt sei, eine „brutale Besetzung“ zu planen.

Stimmengewinn der Nordschleswig-Deutschen

Von 12 617 auf 15 006 - Parteiführer Dr. Möller dankt für die Treue

Apenrade, 5. April.

Die dänische Folketingswahl hat den erwarteten beträchtlichen Stimmengewinn der deutschen Wisse in Nordschleswig gebracht, die 15 006 Stimmen gegenüber 12 617 des Jahres 1935 und 9868 des Jahres 1932 auf sich vereinigen konnte.

Da die Bauernpartei keine eigenen Kandidaten ins Treffen stellte, sondern sich mit der Bentre zusammenschloß, entstand eine Kräftegruppierung, die es den Deutschen trotz ihrer Stärkung und ihres Erfolges nicht beschließen sein ließ, ein zweites Mandat im Folketing zu erringen. Von den nordschleswigschen Städten zeigte Apenrade mit einem Zuwachs von 264 Stimmen (von 1226 auf 1490) das beste Ergebnis.

Die Wahlbeteiligung war für dänische Verhältnisse ungewöhnlich stark. Bereits um 17 Uhr waren 75 Prozent der Stimmberechtigten an der Urne gewesen, obwohl die Wahllokale erst um 20 Uhr geschlossen wurden. Überall begegneten einem die Zeichen der Wahl-Schlaucht. Von den Wählern wurden die Aufrufe der „Schleswigschen Partei“, in deren Front das Deutschstum in bewundernswürdiger Disziplin und Geschlossenheit angetreten war. Das Rot des Danebrogs spiegelte sich im regenblanken Asphalt der Straßen, und vor den dänischen Abstammungstotalen bot sich das übliche Bild einer parlamentarischen Wahl: Zettelverteiler,

Plakatträger, Gruppen diskutierender Menschen, beobachtende Polizei.

Nachdem die Schleswigsche Partei am Vorabend der Abstimmung in allen bedeutenden Städten Nordschleswigs begeisterte Bekennnismärsche ihrer Anhänger (im Apenrade über 1100, in Sonderburg über 700 Teilnehmer) durchgeführt hatte, wies sie das Wahlgeschäft in bemerkenswerter Ruhe ab. Man bekam den Eindruck, daß sich die politischen Fronten weitgehend gefestigt haben.

Als der Tag zu Apenrade im Mittelpunkt der gespannten Erwartungen, Wünsche und Hoffnungen der Deutschen. In dem mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Saal fanden sich gegen 21 Uhr zahlreiche Deutsche ein, um gemeinschaftlich die Wahlergebnisse zu hören. Saal und Ränge waren im Nu voll. Lieber klangen auf, trübte und stark, und als die ersten Resultate verkündet wurden, als der starke Stimmengewinn besonders in Apenrade erkennbar wurde, brach eine Welle herzlichen Jubels aus. Als in später Stunde der Parteiführer Dr. Möller (Gravenstein) den Saal betrat, dankten ihm die Versammelten begeistert für seinen Einsatz. Dr. Möller ergriff das Wort und gab dem Gefühl des Stolzes über den errungenen Stimmengewinn Ausdruck. Er dankte den vielen freiwilligen Helfern des Wahlkampfes und forderte seine Volksgenossen auf, den Zusammenhalt, der sich im Wahlkreis zeigte, weiter auszubauen und immer als feste Schicksalsgemeinschaft zusammenzutreten.

König zum Binnung

In einer Sitzung des belgischen Kabinetts gab der geschäftsführende Finanzminister bekannt, daß der laufende Haushalt einen Fehlbetrag von etwa 800 Millionen Franken aufweisen werde.

In Agram fanden Besprechungen zwischen dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Zvetkowiich und dem Kroatenführer Dr. Maschet statt, die von den der Regierung nahestehenden Blättern sehr optimistisch beurteilt werden.

In der Westgrenze Mandschukuo kam es zu einem Zusammenstoß zwischen japanischen und sowjetrussischen Grenztruppen, bei dem drei japanische Soldaten getötet wurden.

Die gesamte japanische Presse betrachtet das Fischereiabkommen zwischen Sowjetrußland und Japan lediglich als eine Zwischenlösung, die nur durch japanische Zugeständnisse erzielt worden sei.

Der Personalausschuß der Harvard-Universität in Cambridge im Staate Massachusetts weist auf den wachsenden Antisemitismus auf den amerikanischen Universitäten hin. Besonders erschwerend sei es daher heute den jüdischen Professoren, Anstellung zu finden.

Der Ministerpräsident von Mandschukuo, Tchangkinghui, erklärte, daß Mandschukuo beschloßen habe, eine eigene Flotte zu bauen.

Der frühere portugiesische Kultusminister Professor Ramos wurde vom Führer empfangen.

„Der geht noch drauf —

bei den strapazierenden Ostervorbereitungen“ —

meinte Meister Osterhase und betrachtete seinen Anzug, der wirklich nicht mehr ganz tadellos ausschaut. „Nun — ich bin ja bei de Wall. Seine Herrenfertigteilungsabteilung wird allgemein gerühmt. Da will ich mich mal gleich selbst überzeugen, ob's stimmt.“

Bei de Wall stimmt es natürlich. Meister Osterhase hat sich einen flotten Straßenanzug und, weil die Preise sehr angenehm waren, auch eine feiche Sportkombi zugelegt. Er meint, die Emdener Herrenwelt solle ein Gleiches tun.



de Wall

EMDEN · KL. BRÜCKSTR.

Aktien-Gesellschaft „Ems“ Emden

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zur
ordentlichen Hauptversammlung

auf
Freitag, den 28. April 1939,
17.00 Uhr,

im Hotel „Weißes Haus“ in Emden eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresabschlusses und der Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat.
2. Beschlüßfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Erteilung der Entlastung für den Vorstand u. Aufsichtsrat.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Wahl des Abschlussprüfers für das Geschäftsjahr 1939.

Aktionäre, die an der ordentlichen Hauptversammlung teilnehmen wollen, erhalten gegen Hinterlegung der Aktien bzw. eines Bankdepotscheines bis spätestens am Dienstag, dem 25. April 1939, Eintrittskarten und Stimmzettel im Büro unserer Gesellschaft in Emden, Am Delft 32.

Emden, den 4. April 1939.

Der Vorsitz der Aufsichtsrates,
Dr. Klafen.



Verbilligte

Osterfonderfahrten

nach dem Nordleebad Borkum

Abfahrt von Emden-Außenhafen:

nom 5. bis 12. April	14.00 Uhr
am 9. April (Oster Sonntag)	9.00 "
	14.00 "
am 10. April (Ostermontag)	9.00 "
	17.00 "

Abfahrt von Borkum-Bahnhof:

nom 5. bis 12. April	7.30 Uhr
am 9. April (Oster Sonntag)	7.30 "
	16.00 "
am 10. April (Ostermontag)	7.30 "
	16.00 "

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:

nom 5. bis 12. April	5.50 RM.
für einen der beiden Overtage	2.50 "
für beide Overtage	3.50 "

Fahrkarten sind an Bord der Dampfer erhältlich.
Borkumer Kleinbahn- und Dampfschiffahrt
Aktien-Gesellschaft.

Handelsregister.
Gn. R. 43. Veränderung:
Firma Bank für Handel und Gewerbe, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Emden. Die Firma lautet jetzt: „Bolsbank Emden, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“. — Beschluß der Generalversammlung vom 30. März 1939. —
Amtsgericht Emden, 3. April 1939.

Zu vermieten

Im Auftrage habe ich in Leer an zentraler Lage eine vollständig neu hergerichtete bessere

Wohnung

mit Bad zum 1. 4. zu vermieten. Mietpreis 100.— RM.

Leer.
L. Windelbach,
Grundstücks-makler.

Tiermarkt

Zu verkaufen beste 4jährige

dunkelbr. Stute

voll eingetrag., belegt, fromm in jedem Geschirr, erstklassige Zuchtstute mit voller Abstammung.

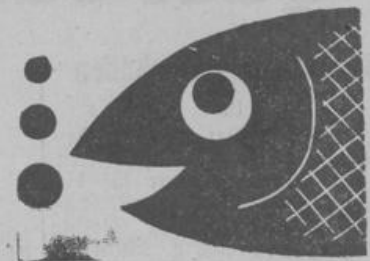
Gernruf 529 Aurich.

Stellen-Gesuche

Suche z. 15. 4. eine Stelle in einem landw. Betrieb als

junger Mann

Schriftliche Angebote unter L 429 an die D.Z., Leer.



Abwechslung für den Abendtisch!

Filetschnitten in versch. Sorten 1/2 Dose RM. 0.45
Fettlud in Del 1/2 Dose RM. 0.42

Seringe in Gelee..... 1/1 Dose RM. 0.80

Bismarckheringe ... 1/1 Dose RM. 0.85

Frattheringe..... 1/1 Dose RM. 0.70

Hollmops 1/1 Dose RM. 0.85

KESSENER

Der Kuka-Schnellmischer

für Beton und Mörtel wird auch Sie begeistern!

Leistungsstark und wendig einzig. Auch als Anhänger

RM. 825.- komplett

Reineke & Sohn

Emden Ruf 3382

Baumaschinen, Baugeräte usw.

Kali und alle Stickstoffdünger

vorrätig

Jan J. Janssen, Emden

Fernruf 3261

Jungfernbrückstraße 8.

Familiennachrichten

Sermann Sieben In großer Freude zeigen wir die Geburt eines **Jungen** an

Pastor
Diedrich de Boer und Frau

Marie, geb. Wolbergs.

Emlichheim, den 2. April 1939
3. St. Nordhorn (Kreis Krankenhaus)

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an
Peter Beenenga und Frau
Helene, geb. Geyken.

Neermoor, den 4. April 1939
3. St. Kreis Krankenhaus Leer.

Upende, den 3. April 1939.

Heute entschlief sanft und ruhig, jedoch plötzlich und unerwartet infolge einer schweren Erkrankung, im Lazarett zu Oldenburg mein hoffnungsvoller Sohn und unser lieber Bruder, der

Gefreite

Siegfried Dreesen

im blühenden Alter von fast 24 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heie Dreesen

nebst Kindern und Angehörigen.

Am Ostersonnabend bleibt unsere Kasse geschlossen

Genossenschaftsbank Oldersum

e. G. m. b. H., Oldersum

Neu! **Deutsche Reichs-Lotterie** Neu!
Millionen
Gewinne durch Zusammenlegung

3 Gewinne zu je	500000 Mark	bisher	10
3 Gewinne zu je	300000 Mark	bisher	12
3 Gewinne zu je	200000 Mark	ganz neu	
18 zu je	100000 Mark	bisher	10
24 zu je	50000 Mark	bisher	8
15 zu je	40000 Mark	bisher	20
21 zu je	30000 Mark	bisher	116
12 zu je	25000 Mark	bisher	224
39 zu je	20000 Mark	bisher	440
174 zu je	10000 Mark	bisher	
378 zu je	5000 Mark	bisher	
480 zu je	4000 Mark	bisher	
1020 zu je	3000 Mark	bisher	

3 Prämien zu je 500000 Mark
Trotz vermehrter Gewinne die früheren niedrigen Lospreise
1/8 M.3 - 1/4 M.6 - 1/2 M.12 - 1/4 M.24 -
Staatl. Lotterie-Einnahme **DAVIDS, EMDEN**

Satshauen, 2. April 1939.

Heute morgen nahm der Herr unser Söhnchen

Arnold Behrends

nach kurzer Krankheit wieder zu sich in sein Himmelreich.

In tiefer Trauer

Egge de Fresse und Frau

Margaretha, geb. Janken nebst Angehörigen.

ESU Stahl-Beifen Stahlfeder-Matratzen
Nur gute Qualität. Tausende freier Anerkennungen.
Verkauf an alle. Katalog gratis. Eisenmattfabrik Stahl/Th.

Schuppenflechte

Kranke, selbst jahrzehntelange und ich, wurden durch ein leicht anzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Dankschreiben und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, diese müssen Sie aus der Apotheke selbst beziehen.

Erdbeer-Plantage Edwin Müller,
Hirschfelde / Amtsh. Zittau
Abt. Heilmittelvertrieb

Die Luftstraße der Zukunft

Welche Schwierigkeiten gibt es im Stratosphärenflug noch zu überwinden?

Zu Beginn unseres Jahrhunderts hat man den Begriff „Stratosphäre“ noch nicht einmal dem Namen nach gekannt. Aber schon wenige Monate später, am 31. Juli 1901, gelang es zwei Deutschen, den Wissenschaftlern Berzon und Siring, mit einem Freiballon bis zu einer Höhe von 10 800 Meter vorzustoßen. Und ein Jahr später wies der Magdeburger Meteorologe Richard Ahmann das Vorhandensein jener besonderen Luftschicht nach, die etwa bei 12 000 Meter beginnt und in der der Mensch ohne künstliche Sauerstoffzufuhr nicht atmen kann: die Stratosphäre. Heute bezeichnet man sie als die „Luftstraße der Zukunft“, und man hat ausgerechnet, daß man die Strecke Berlin-Neuport auf diesem „Höhenweg“ in knappen acht Stunden zurücklegen könnte. Denn die Untersuchungen haben ergeben, daß ein Flugzeug mit einer Stundengeschwindigkeit von 300 Kilometer in der Stratosphäre über 1000 Kilometer pro Stunde zu entwickeln vermag.

Welch phantastische Zukunftsaussichten! Freilich sind das bisher nur Theorien, denn so wenig Widerstand der Luftströmung in diesen Höhen selbst dem Flugzeug entgegensteht, so schwierig sind die technischen Probleme, die sich vor der Durchführung eines regelmäßigen Flugverkehrs in der Stratosphäre noch aufdrängen. Einmal fehlt den Menschen wie den Motoren der notwendige Sauerstoff, weiterhin stellt die enorme Kälte in der Stratosphäre, die durchschnittlich 60 Grad unter Null beträgt, das Flugzeug vor völlig neue Aufgaben.

Und doch werden auch diese Schwierigkeiten einmal überwunden sein. Vorerst ist es fähigen Männern vorbehalten, mit Spezialmaschinen und besonders konstruierten Ballons dieses Reich der Luftfahrt bis aufs kleinste zu sondieren. Deshalb die mannigfachen Vorbereitungen, die man in verschiedenen Ländern für die Eroberung der Stratosphäre trifft, deshalb auch die Beratung der Stratosphäre des neuen deutschen Heiligtums „D-Stadt Wien I“, der schon bei Luftballons, „D-Stadt Wien I“, der schon bei seinem Jungfernfahrt auf die Atmungsgrenze herantam und der ohne weiteres in der Lage ist, auch in die eigentliche Stratosphäre vorzudringen. Seit mehr als drei Jahren nun schon wird der absolute Weltrekord im Höhenflug von den Amerikanern gehalten. Am 11. November 1935 erreichten die beiden amerikanischen Armeeflieger Albert W. Stevens und Orvil A. Anderson mit ihrem Stratosphärenballon „Explorer II“ die amtlich anerkannte Höhe von 22 066 Meter, die seitdem nicht mehr überboten worden ist. Den Höhenrekord für Flugzeuge stellte am 2. Oktober 1938 Italien auf. Der Doppeldecker „Caproni“ stieg bis zu 17 083 Meter vor. Die beiden amerikanischen Stratosphärenflieger stellten eine Lufttemperatur von 56 Grad Kälte fest, im Innern der Gondel sank das Thermometer jedoch nur auf vier Grad unter Null. In dieser Kältezone kam der „Explorer II“ schon in elf Kilometer Höhe.

Was die Forscher um sich haben, war ein selten tiefes Blau, in welchem die Sonne beinahe wie der Mond in der Nacht glänzte. Ferner berichteten sie, daß in einer Höhe von 13 bis 18 Kilometer ein heftiger Ostwind wehte, der die Geschwindigkeit eines von Europa nach Amerika fliegenden Flugzeuges um gute hundert Kilometer pro Stunde erhöhen könnte. In den nächst höheren zwei Kilometern fanden sie das nächste höhere zwei Kilometer vor, dem wiederum ein gegen einen Westwind überlagert war. Der Gedanke stieg also nahe, diese Luftströmungen für reguläre Luftströme in Richtung West oder Ost auszunutzen. Tag und Nacht würde ewiger Sonnenwärmeherrsch, Wolken, Nebel, Gewitter und Niederschläge, die in der Atmosphäre den Flug erschweren, gibt es in diesen Höhen nicht.

Neben Deutschland, Amerika und England ist es vor allem Italien, das auf dem Gebiete des Stratosphärenfluges schon Hervorragendes geleistet hat. Unter der Leitung des bekannten Höhenfliegers Pezzi ist vor den Toren der Ewigigen Stadt eine eigene Schule für Stratosphärenflieger entstanden, die mit den modernsten Hilfsmitteln der Wissenschaft die Himmelsstürmer der Zukunft heranzubildet. Bei den verschiedenen Probeflügen, die diese Schule unternahm, erwies es sich, daß eine reine Sauerstoffzufuhr in der Stratosphäre nicht genügt, um die Piloten munter zu erhalten. Darum versuchte man, dem Sauerstoff Kohlendioxid zuzuführen, und machte damit gute Erfahrungen. Auf alle Fälle konnte festgestellt werden, daß selbst für den widerstandsfähigsten menschlichen Organismus eine Höhe von 15 000 Meter die Grenze des Möglichen ist, soweit es sich um ein offenes mit Sauerstoffapparat versehenes Flugzeug handelt. Der Stratosphärenflug der Zukunft muß also entweder eine luftdicht verschlossene Kabine haben, durch die der Mensch dem äußeren Druck der Atmosphäre entzogen ist, oder der Pilot braucht eine Art von „Tauscheranzug“, der den Körper vollständig von der umgebenden Luft abschließt.

Mord in der Arktis

Nach jenseits des 60. Breitengrades gilt das Gesetz

4000 Meilen weit ist das Gericht der kanadischen Stadt Edmonton gereist, um mitten in der Arktis, an der Eismeerküste Kanadas, eine Bluttat abzurufen. Es wäre freilich einfacher gewesen, man hätte die beiden Angeklagten, Tatamagama und Mitomiat, nach Edmonton kommen lassen und dort das Todesurteil über sie verhängt. Aber man wollte mit dieser Gerichtsverhandlung in der Arktis einem fern von jeglicher Zivilisation lebenden Eingeborenenstamm, die Nacht des Gesetzes zeigen und eine Art Schauprozess am „Rande der Welt“ veranstalten, um den Cogmollos-Estimos, die kaum jemals mit Weißen in Berührung kommen, zu beweisen, daß die Justiz auch noch nördlich des 60. Breitengrades ihres Amtes waltet.

Es ist keine einfache Aufgabe, Menschen, die bis vor fünfzehn Jahren noch nie einen weißen Mann gesehen haben, den Gesetzen einer bürgerlichen Ordnung zu unterwerfen. Hier oben am Tree-River, wo selbst im Hochsommer die Flüsse kaum von ihrer Eisdede befreit werden, wo Eisbär, Mojoschschnecken und Polarfüchse sich ein Stelldichein geben, sehen die Probleme der Welt anders aus als in südlichen Zonen. Selbst die Tötung eines Menschen gilt bei den Cogmollos nicht als ein Kapitalverbrechen. Sie ist sozusagen eine Privatangelegenheit, die ausschließlich zwischen den Familien der Betroffenen ausgeht. Aber nach dem Gesetz darf auch ein Mord in der Arktis nicht ungeahndet bleiben — schon gar nicht, wenn ihm zwei Beamte der „Canadian Mounted Police“, jener Polizei-Elitegruppe, die hier im Norden ihren Dienst tut, zum Opfer fielen. Und so rollte die Tragödie, die vier Todesopfer forderte, nun vor dem Tribunal ab, das, bestehend aus Richter, Geschworenen, Staatsanwalt und Verteidiger, sowie einem Stab von Beamten, begleitet von einer starken Polizeitruppe, wochenlang in einer Feldkammer, durch die Eissteppen fuhr, um vor den Tag des Cogmollos sein Urteil zu sprechen.

Aber denken wir nicht nur an die Menschen, sondern auch an die Maschine, die einer ungeheuren Beanspruchung ausgesetzt ist. Wenn ein Stratosphärenflugzeug beispielsweise im Sommer startet, gelangt es in verhältnismäßig kurzer Zeit von einer Bodentemperatur, die 25 Grad betragen mag, in eine eifrige Kälte von mehr als 50 Grad unter Null. Die Folge eines solchen gewaltigen und sprunghaften Temperaturunterschiedes sind Wärmespannungen an verschiedenen Bauteilen, die durch geeignete Werkstoffe ausgeglichen werden müssen. Auch eine luftdichte Kabine allein nützt nichts, sondern ihre Wände müssen so druckfest gestaltet sein, daß sie den gewaltigen Unterschieden zwischen innerer und äußerer Luft gewachsen sind.

So wäre es beispielsweise schon bei 6000 Meter Höhe notwendig, die Fenster auf die doppelte Dicke der bisherigen Ausführung zu bringen. Eine bedeutende Verstärkung der gesamten Kabinenausrüstung bedeutet aber wieder eine fühlbare Gewichtszunahme, die man gern vermeiden möchte. Eines der wichtigsten Probleme ist natürlich, was für ein Motor verwendet werden soll. Von einem Raketenantrieb scheint man immer mehr abzukommen, aber man ist sich auch darüber klar, daß der gewöhnliche Verbrennungsmotor in solchen Höhen eine besondere Umgestaltung erfahren müßte, um ihn betriebsfähig zu erhalten. Bisher war der Luftfahrt kein Problem zu schwer, um es nicht doch zu lösen. Und so wird eines Tages auch die Stratosphäre dem Flugzeug gehören, die die Minute zur Sekunde macht.

für Kenntner — und bei dieser Gelegenheit schoß Tatamagama dem Kavalen zwei Kugeln in den Rücken und überließ den Toten den Wölfen zum Fraß. Er selbst lehrte mit seinem Better Mitomiat jurid, erklärte, ihr Begleiter sei einem Jagdunfall zum Opfer gefallen, in sein Jagd, die Frau des Toten, in sein Jagd. Mitomiat befehlte, um das Ehegild nicht zu tören, auf Tatamagamas Wunsch das Baby der jungen Witwe Kupal und erhielt dafür ein Gewehr geschenkt. Die Verwandten des Ermordeten nahmen scheinbar den Vorfall ruhig hin, sandten aber heimlich einen Boten nach Fort Norman, der nächstgelegenen kanadischen Polizeistation, die 23 Tagereisen entfernt ist, um die Unterstützung der Behörde in diesem mysteriösen Fall zu erbitten.

Korporal Doak und Konstabler Boolams machten sich auf die gefährliche Reise. Man nahm sie nicht eben freundlich im Eskimodorf auf, aber man führte sie nicht bei ihren Untersuchungen. Bald hatten die beiden Beamten durch geschicktes Kreuzverhör die Muttat in der Arktis aufgedeckt und sprachen die Verhaftung der beiden Täter aus, die ihnen scheinbar willig Folge leisteten und mit ihnen die Rückkehr nach Fort Norman antraten. Von dort aus sollten sie ins Untersuchungsgefängnis von Edmonton weiterbefördert werden. Die Gefangenen schienen sich mit ihrem Schicksal abgefunden zu haben. Als man aber eines Nachts in der Hütte eines alten Eskimos namens Tapul, bei dem zufällig auch gerade Mr. Binder, ein englischer Agent der Hudsonbay-Gesellschaft, zu Besuch weilte, Quartier bezog, schoß Mitomiat die beiden Polizisten im Schlaf nieder. Die zwei Eskimos warteten sodann auf Mr. Binder, der ein nahegelegenes Seal-Camp besuchte hatte, um auch diesen als gefährlichen Mitwisser der Vorgänge zu beseitigen.

Sie glaubten, daß ihr eingeborener Quartiergeber auf ihrer Seite stehe und weichen ihn in ihre Pläne ein. Der alte Eskimo schickte jedoch heimlich seinen Sohn dem ahnungslosen Mr. Binder entgegen, um ihn zu warnen. Der sandte von dem Seal-Camp aus einen Funkspruch nach Fort Norman, und da sich zufällig eine Polizeipatrouille in der Nähe befand, konnten Tatamagama und Mitomiat, die immer noch in der Hütte des alten Eskimos die Rückkehr des Besagten erwarteten, gestellt und verhaftet werden. Sie hatten nicht einmal die Leiche der beiden Polizeibeamten beseitigt. In der Hütte des Eskimos Tapul wartete man die weiteren Weisungen der Behörden ab.

Die Regierung beschloß, ein Exempel zu statuieren. Man wollte mitten in der Arktis den Mordprozess aufrollen, um den Naturmenschen im ewigen Eis zu zeigen, daß auch sie den Gesetzen des Staates unterliegen. So reiste das Schwurgericht von Edmonton 4000 Meilen weit bis zum Tree-River, um hier unter freiem Himmel und in Gegenwart des ganzen Stammes der Cogmollos seinen Spruch zu fällen. Es war ein seltsames Schauspiel, das seinen Eindruck auf die Gemüter der Eskimos nicht verfehlte. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde nach fünfzügiger Verhandlung ein zweifaches Todesurteil ausgesprochen. Dann trat das Gericht mit den beiden Beurteilten unter polizeilicher Bedeckung die Rückreise an. Das Urteil wird in Edmonton vollstreckt werden.

Kulturspiegel

„Familienanflug“ — jetzt auch süddeutsch

Wilhelm Dunkl, der Dramaturg des Linzer Landestheaters, hat die süddeutsche Bearbeitung vor Karl Bunjes plattdeutscher Komödie „Familienanflug“ fertiggestellt. Die Erstaufführung des Wertes findet am 11. April am Linzer Landestheater statt.

7 von 10 Menschen haben Zahnstein. Vielleicht auch Sie!

SOLIDOX ZAHN-PASTA

Tubo 40 Pf.
Große Tube 60 Pf.

„Mein Werk ist mein Name!“

Georg Friedrich Händel ist allen Deutschen und Engländern ein Begriff, ja allen Menschen der Welt, die die Macht lieben. Mit keinem fast unerschöpflichen Talent, Keintat und Oratorienkomponist der Welt. An der Spitze aller Konzertschöpfer und Wunderkünstler aus Halle a. S. und zeigte schon als Knabe seine große Musikalität. In einem harten Leben erlängte er sich die Unsterblichkeit. Händel komponierte in Deutschland, Italien und England. Seine Kunst eroberte sich zuerst Britannien und Deutschland, dann die ganze Welt.

Im August 1714 wurde Händels Kurfürst zum König von England erhoben. Doch hatte er sich dessen Anagnade zuweilen durch die Komposition eines Teudeums auf den Utrechter Frieden. Fast drei Jahre waren sich die beiden Männer gram.

Im Frühjahr 1717 machte der König eine Wasserpartie auf der Themse. Und als er in seiner Gondel um eine Flußbiegung kam, rang ihm vom Ufer her eine wunderbare, feenhaft Musik entgegen. Er ließ halten und hörte vom Fluß aus den als „Wassermusik“ bekannt gewordenen Instrumentalstücken zu. Er war von dieser Ueberrauschung so entzückt, daß er am Schluß ans Ufer und auf Händel zu sagte. Er drückte ihm kräftig die Hand und sagte: „Wir haben uns benommen wie zwei große eigenständige Kinder. Das wollen wir vergessen.“

ner wollen wir sein. Denn nur Männer können vergessen und vergeben, weil sie klüger sind als Kinder.“

Von nun ab stand Händel mit dem Hofe in hohem Ansehen. Sie vertrauten ihm, daß er als Hofkomponist des Hauses Hannover angesehen wurde — obgleich er keine eigentliche Anstellung besaß.

Am 1719 zog Händel zu dem in Cannons unweit London residierenden Herzog von Chandos. Der Herzog hatte sich mit allem fürstlichen Pomp umgeben. Für seine Kapelle komponierte Händel eine Reihe motetten- und tänzerartiger Oratorien waren. Als er sein späteres Oratorium in englischer Sprache „Messias“ schrieb, wollte doch da bis er bei kleinen Änderungen haben. Doch da bis er bei Händel auf Granit, der ihm überlegen lächelnd sagte, „Sie sind der Herzog von Chandos und ich bin der Komponist Händel. Sie verstehen die Staatsgeschäfte und ich die Kunst. Dabei wollen wir es lassen!“

König Georg I. von England erkannte das Genie Händels an. Und da er ehrlich genug war, sich nicht selber größer zu machen, so war, sich auch frei heraus. Bei einem festlichen Essen gab es gedehnte Händeln. Händel sah in der Nähe des Königs. Man sprach von der Kunst, von Wien und den schon damals beliebten Wiener „Bachhändeln“, die hier eine Londoner zweite Auflage erlebten. Als der König sein Händeln griff, sagte er la- sende „In des Kunst geht sonst Händel über“

Georg — aber heute geht Georg über Händel!“ Und dann verpönte er ihn — den Bachhahn, nicht den Komponisten!

So berühmt wie Händel als Komponist war, so berühmt war er auch als Oper. Eines Tages bestellte er in einem Londoner Gasthaus ein Mittagessen für drei Personen. Er wartete und wartete, aber kein Gena erschien. Da rief er ungeduldig dem Kellner zu: „Wo bleibt denn nur mein Mittagstisch?“

Der Kellner verbeugte sich: „Wir warten, bis sich die ganze Gesellschaft hier eingefunden hat, damit wir auftragen können.“

„Was — Gesellschaft? Die Gesellschaft bin ich!“ antwortete der Kellner und maskierte wenige Minuten später seinen Sammelbraten.

Zur Einweihung eines neuen Konzerthauses in Dublin komponierte Händel 1741 in 24 Tagen des „Messias“. Die Schnelligkeit seines Schaffens ist nie mehr von einem anderen Genius erreicht worden. Mit der Uraufführung dieses Wertes hatte er auch den letzten, vielleicht noch nicht erreichten Engländer beglückt. Ein Mensch, der in London lebte und noch nicht bei einer Händelischen Oratorienaufführung war, war einfach unmöglich. Selbstverständlich zeichnete auch der englische Hof den Meister aus. Doch, wenn er merkte, daß sein künstlerisches Wollen unterschätzt oder nicht verstanden wurde, konnte er recht empört sein. Als Mensch und Künstler war er geradezu. Er liebte die Wahrheit und scheute sich nicht, sie immer auszusprechen. Nach der Londoner Erstaufführung des „Messias“ kam König Georg II. auf Händel zu und lobte ihn: „Sie haben uns allen eine große Freude mit Ihrer köstlich gelungenen Aufführung gemacht!“

Händel sah dem König in die Augen und erwiderte: „Majestät, ich wollte mit meinem Werk nicht erfreuen, sondern bessern!“

Während der Komposition des „Jephtha“ im Jahre 1751 erblindete Händel. Doch gab er trotzdem alljährlich zur Fastenzeit seine zwölf Oratorienkonzerte und spielte dabei ein Orgelkonzert — wie immer. Als einmal das Gespräch auf seine Augen kam und man ihn bedauerte, antwortete er: „Ich habe in meinem Leben so viel Schönes gesehen, daß ich Gott nicht zürne. Er läßt mich mit anderen Augen jetzt noch so viel schauen, daß ich gar nicht alles vermissen kann. Was ich sah, klingt in meiner Musik und wird noch klingen, wenn ich schon lange nicht mehr bin.“

Als Händels durch großen Fleiß gekennzeichnetes Leben sich zum Ende neigte, hörte er von der Planung eines Denkmals für sich. Da er die lieben Mitmenschen kannte und vermeiden wollte, daß für ihn eine öffentliche Sammlung veranstaltet wurde, setzte er 600 Pfund Sterling für das von Koubillac gefertigte Denkmal aus.

„Damit mein Name nicht zu Mißleid oder bitternden und bedauernden Reden mißbraucht wird, gebe ich schon jetzt das Geld. Denn mein Werk ist auch mein Name. Und mein Werk ist zur Erhebung und zum Trost für die Menschen. Sie sollen sich daran aufrichten, damit sie besser leben — und nicht mich, damit ich in Erz oder Stein kalt vor ihnen stehe!“

Wenige Zeit später starb der Schöpfer und Bollender des Oratoriums am 14. April 1759. Er wurde in der Westminsterabtei beigesetzt.

Günter Hoffmann-Sieglitz

F. C. L.

Führer der Luftschiffe

VON THOR GOOTE

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Witer, du machst ja ein Gesicht, als wenn sie dich abgefagt hätten!“
 „Strasser blinnte hoch: „Ach, du bist es, Otto?“
 Der hohe Herr hat wohl eine etwas einleitige Unterhaltung mit dir gehabt?“ Der Korvettenkapitän sah den Jahrgangskameraden mitteilend von der Seite an: „So nach der bekannten Melodie: Es rausch die See und will ihr Opfer haben...“ Er klopfte Strasser die Schulter. „Na — komm mal rein, — wenigstens für fünf Minuten, — in meine Papiermühle.“ Er schob dem andern einen Stuhl hin und bot ihm eine Zigarre an. Doch der lehnte ab. Da lächelte der Kamerad: „Scheinbar hab ich dich doch falsch eingeschätzt, Witer! Ich dachte, du wärst ein richtiger Soldat, der nach vorn will... und jetzt machst du so'n Gesicht, wo ihr endlich doch England angreifen dürft?“

„Das weißt du schon?“
 „Klar doch, Mann! In diesem Krieg bleiben doch nur die unwichtigen Sachen geheim. Und wozu sitzt man hier in der großen Bude?“

„Dann weißt du ja auch, unter welchen Bedingungen?“
 „Unter beschränkten, mein Lieber! Sprechen wir soldatisch — und undiplomatisch! Ob das überhaupt so geht, ohne ich nicht, denn die Bombenschmeißerei dürfte es in sich haben: Luftschiffgeschwindigkeit, Windabtrieb, Vorhaltewinkel und was weiß ich noch alles, muß doch berücksichtigt werden. Da stelle ich mir die Treffsicherheit etwa so vor: Du wirfst die Bomben auf Berlin und triffst Potsdam.“

„Ganz so schlimm ist es nun allerdings nicht. Was mich niederdrückt, ist vielmehr die innere Einstellung der grundlegenden Befehle.“
 „Gefesselter Prometheus!“ Der Kamerad freifte die Nase ab. „Tröste dich, Witer, es geht euch nicht allein so! Du glaubst ja nicht, was die Petroleumsoldaten, die U-Bootmänner, uns hier die Bude einrennen. Sie haben doch auch ganz recht mit ihrer Forderung, auch im Handelskrieg gegen England einzusetzen zu werden. Denn wenn der Engländer uns aushungern will, sollten wir ihm auch mit allen Mitteln das Menü verfalzen. Feldtränker hat doch gezeigt, daß das geht, als er mit U 17 den englischen Dampfer „Gitra“ versenkte, aber England darf nicht gereizt werden!“ Er schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. „Du hast also schon mehr erreicht mit deiner Hartnäckigkeit! Du kannst angreifen, während die Hochseeflotte defensiv bleiben muß. Diese

strategische Defensiv geht so weit, daß zum Beispiel der Hilfskreuzer „Berlin“ zwar vom Stellvertretenden Staatssekretär des Reichsmarine-Amtes und dem Stellvertretenden Chef des Admiralsstabes die Zusage bekam, von 4 großen Panzerkreuzern und unter Umständen 2 Linien Schiffen bei seinem Durchbruch gedeckt zu werden, aber der Flottenchef lehnte ab mit Hinweis auf das kaiserliche Telegramm. So mußte Wundheller sich ganz leise allein durchschleichen! Jawoll, mein Lieber! So geht das hier!“

„Aber das ist doch...“
 „... wahr, mein Lieber! Und die Moral von der Geschicht: Es ist nicht damit allein getan, eine Waffe zu haben, man muß auch die Erlaubnis haben, kämpfen zu dürfen! Du bist in der sonderbaren Lage, angreifen zu dürfen, ohne bereits eine Waffe zu haben. Denn, sei mir nicht böse: Was ist schon so ein Luftschiff? Raum so lufttätig wie ein einfaches Rettungsboot! Und hinsichtlich der Waffenwirkung?“ Er lachte.

„Von den U-Booten hat man anfangs auch nicht besser gesprochen...“

„Aber Wundheller hat sie glänzend rausgepaukt, lieber Witer! Du wirst es auch mit den Luftschiffen tun, wie ich dich kenne! Aber zuerst hast du mal die Erlaubnis zum Kämpfen! Um die beneide ich dich — und auch wieder nicht. Es ist so ungefähr, als wenn ich mit ein paar Motorbooten England angreifen sollte.“ Er blinnte den andern an. „Über du wirst auch das schon hinkriegen, Witer!“ Er sah den Kameraden lachend an. „Ach bist du ja, das haben wir damals in Ostafrika gesehen. Hui Deibel, wir haben alle gemeint, du gingst drauf; nachdem du zwei Stunden im kalten Wasser mit dem Halbertruntenen geschwommen warst!“ „Was sollte ich machen bei dem schlechten Wetter? Der Kerl war über Bord gekippt und keiner hatte es gesehen außer mir. Ich dachte auch schon, es ginge schief, da hab ich uns rausgeholt. Den Chinafeldzug hat mir die anschließende Lungenentzündung leider vermasselt...“ „Dafür bekamst du aber die verdienstliche Rettungsmedaille, Witer! Und schließlich waren diese zwei Stunden im kalten Wasser eine gute Übung in Fähigkeit. Ich hab's so in den Knochen, als wenn du die noch nötig nötig hättest bei deiner Luftschiffahrt...“ Er reichte dem Kameraden die Hand.

Peter Strasser sah sich im Kreise seiner Kommandanten um: „Nachdem also Seine



Der General und sein Oberst, Willy Birgel und Albert Florath in einer entscheidenden Szene des Terrafilms „Die Fahne“, den V. Tourjansky inszenierte.

Majestät auf Grund des Immediatvortrages vom 9. Januar die von uns vorgeschlagenen Luftangriffe gegen England genehmigt hat und ich Ihnen die nicht sehr erfreulichen Bedingungen mitgeteilt habe, die an diese Erlaubnis geknüpft sind, kann ich nicht unterlassen, mit Ihnen noch einmal die Schwierigkeiten dieser Angriffe durchzusprechen. Außerordentlich stehen uns 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 zur Verfügung...“

„Und demnachst mein U 9“ bemerkte Kapitänleutnant Mathy.

„Leider erst im März, nach der letzten Friedrichshafener Meldung. Das Heer hat dem Luftschiffbau große Aufträge erteilt. Es ist zweckmäßig, daß Sie sich mit Ihrer Befehlung schon zur Bauinformation nach Friedrichshafen begeben, um an Ort und Stelle darauf zu drücken, daß die Lieferzeit unbedingt eingehalten wird!“

„Zu Befehl, Herr Kapitän!“
 Der Kommandeur verabschiedete die Arme: „Sämtliche Schiffe haben eine Nutzlast von 9200 Kilogramm bei 0 Grad und 760 Millimeter Druck. Die kürzeste Entfernung von der Deutschen Bucht in England beträgt 290 Seemeilen, bis London sogar 310. In dieser Hinsicht haben es die Heeresluftschiffe mit ihren Stützpunkten in Belgien erheblich günstiger. Sie haben einen Anmarschweg von nicht

einmal 100 Seemeilen. Bis London sind es von Belgien aus keine 150 Seemeilen. Demgemäß neigte man an allerhöchster Stelle zu der Ansicht, daß Englandangriffe in allererster Linie in das Gebiet der Heeresluftschiffe fielen, aber ich glaube, Sie genug zu kennen, meine Herren, wenn ich dem ganz entschieden widersprach.“ Alle Augen leuchteten ihm entgegen.

„Jawohl, Herr Kapitän“, rief Mathy. Und Kapitänleutnant Hirsch nickte.

(Fortsetzung folgt.)

KILOMETER 90

Roman von JOSEF RIENER

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker/Gröbenzell b. München

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Bitte, sprechen wir nicht weiter davon. Es tut mir leid, daß ich überhaupt davon angefangen habe. Uebrigens haben wir jetzt die Baumgruppe erreicht.“

Er begann wieder zu steuern und trieb das Boot, hart links haltend, dem Ufer zu. Dort stand zwischen zwei Linden ein stattlicher, altväterlicher Gasthof mit grünen Wänden und geschweiften Holzbalkonen. Das Ufer vor dem Dause war zu einem Kai aufgeböhrt, auf dem Tische und Stühle unter bunten Schirmen standen. An einem kleinen Bootssteg waren einige Jellen angelegt.

Agnes hülfte sich in den Bademantel, als sie am Bootssteg anlegte, nahm wieder Decken und Polster unter den Arm und sprang aus der Hülle. Dann reichte ihr Martin den Koffer hinaus und hand das Boot an den Festpfloß, während sie in einer der Ankleidekabinen verschwand, die den Bootssteg landseitig abschlossen. Er kleidete sich gleich im Boot an und wartete vor der Kabine, bis sie fertig war.

Als sie dann auf der Terrasse saßen und die Kellnerin die kalte Landgetränktes und eine Flasche Wachauer Wein aufgetragen hatte, begann Agnes wieder von der „Finanzierung“ zu sprechen.

„Sie dürfen mir mein Kreditangebot nicht ablehnen“, sagte sie herzlich. „Es war nicht schlecht gemeint, und ich wollte Sie doch nicht demütigen. Ich nehme eben Anteil an Ihrem Schicksal, das ist alles. Und könnte zufällig einen solchen Betrag entbühren.“

„Ich habe es Ihnen nicht übelgenommen. Aber — wie gelagt — ein Darlehen kommt nicht in Frage.“

„Gut. Sprechen wir nicht mehr davon. Bor-Ruffig müssen Sie ohnehin in Ameisbach bleiben, hoffentlich recht lange.“

„Auf die Dauer kann ich Ihre Gastfreundschaft doch nicht annehmen. Der Gärtner hätte wochen-, ja monatelang bleiben können, der Gast kann es nicht!“

„Und warum nicht?“

„Wegen der Kosten. Und zweitens wegen Ihres Rufes.“

„Sie sind sehr besorgt um meinen Ruf. Ueberlassen Sie es aber ruhig mir, darüber zu wachen.“

„Ich fürchte, daß Sie Verwandte oder Freunde haben könnten, die an meiner Unwesenheit Anstoß nehmen!“

„Ich habe niemand. Keine Verwandten. Und der Verkehr mit den wenigen Bekannten, die ich früher in Wien hatte, ist ganz eingeschlafen, seit ich hier lebe. Seit drei Jahren also.“

„Diese Einsamkeit ist erkranklich. Bedrückt es Sie nicht, daß Sie so allein sind?“

„Nein. Gar nicht. Ich liebe mein Leben, wie es mir gefällt. Zum Glück bin ich finanziell vollkommen unabhängig. Ein Wiener Anwalt verwaltert mein Vermögen. Er ist eigentlich der einzige Mensch, mit dem ich hier und da beisammen bin. Ein netter, alter Herr, es macht ihm Freude, mich ein wenig auszuführen, wenn ich in Wien bin. Als ich Sie vorgestern bei Böchlarn traf, fuhr ich gerade von einer Unterredung mit dem Anwalt heim.“

Sie schwieg plötzlich und sah abwesend ins Leere. Ihr Gesicht verbläuterte sich, plötzlich waren wieder die zwei kleinen Falten an den Mundwinkeln da. Es war klar, daß irgendeine Sorge sie bedrückte, die sich immer wieder quälend in Erinnerung brachte.

„Wollen wir gehen?“ sagte sie schroff. „Es wird sonst dunkel, bis wir heimkommen.“

Martin rief die Kellnerin und beglich die Zechen. Dann ging Agnes in die Küche, um dem Wirt wegen der Zille Bescheid zu geben, während Martin den Koffer aufnahm und vor das Haus trat.

„Schweigend wanderten sie die Straße nach Ameisbach zurück. Die anfangs so fröhliche Stimmung dieses Nachmittags war verfliegen, die herliche Vertraulichkeit zwischen den beiden schien vergessen, das Gesicht der Frau war in einer Verschlossenheit erstarrt, die Martin nicht zu fördern wagte. Oft während dieser Stunde gemeinsamen Weges fühlte er sich versucht, sie um die Ursache ihrer Bedrücktheit zu fragen und um ihr Vertrauen zu bitten, aber immer wieder fürchtete er, damit zublinlich zu erschrecken. Er sollte erst viel später begreifen,

wieviel ihnen beiden erspart geblieben wäre, wenn er an diesem Abend noch eine Aussprache herbeigeführt hätte.

Verstehspiel beendet

Mit den Farbstiften wirkt es eben nicht richtig, dachte Martin, als er die fertige Skizze betrachtete. Er brauchte unbedingt Plattenfarben und einen Bleistiftbogen Papier, um einen wettbewerbssreifen Entwurf fertigstellen zu können. Irgendwie mußte er sich seine Farben, Pinsel und Papier beschaffen lassen. Altrichter hatte ja einen Schlüssel zu seinem Zimmer, man könnte ihm vielleicht schreiben... aber nein, das Zimmer war wohl polizeilich versiegelt, nichts zu machen also, er mußte neues Material kaufen.

Gestern nacht hatte er sich vor dem Einschlafen noch auf das Fensterbrett gesetzt und dem vielhundertstimmigen Quatzen der Frösche gelauscht, das aus den Auen heraufklang. Und von dort drüben, vom anderen Ufer hatte ein einsames gelbes Licht aus dem samtenen Dunkel der Nacht herübergeleuchtet, dort sah vielleicht ein Mädchen und schrieb einen Brief nach Hause, oder es las... es las ein Buch, ein Buch, das es seine Müdigkeit vergessen ließ, ein Buch...

Das war die Idee! Eine Nachtlandschaft, schwarz und grau, heller darüber der gestirnte Himmel, ein gelb erlebtes Fenster mitten im Dunkel. Text etwa: Wer liest noch so spät... Sicher ein spannendes Buch des Ixyphon-Verlages...

Noch nachts hatte er den Einfall durchgedacht. Als Landschaft war das Hochgebirge, zackige Gipfel, wirkungsvoller als diese saftigen Waldberge hier. Also Großglockner oder Zugspitze. Das erleuchtete Zimmer mußte demnach in einem Berghotel liegen. Als Zeit nahm er besser den frühen Morgen an, die Farbe der ersten Morgendämmerung hob sich gut von den tiefschwarzen Bergfluhetten ab.

Am nächsten Morgen war er allein beim Frühstückstisch. Agnes fühlte sich nicht recht wohl, teilte ihm Frau Böhler mit, und wurde in ihrem Zimmer frühstückend. Mit einem Kopfnicken, im Geiste schon bei seiner Skizze, nahm Martin dies zur Kenntnis, ließ heute die Wege Wege sein und lehrte gleich wieder in sein Zimmer zurück, um die erste Skizze zu machen.

Recht war es zehn Uhr, die Skizze war fertig, aber mit den Farbstiften ging es eben nicht. Der Farbton des Morgenhimmels war nicht herauszubekommen. Die Skizze gab einen recht guten Eindruck von der Idee, aber auch nicht mehr. Den Entwurf für den Wettbewerb mußte er mit Plattenfarben malen. Diese waren

bestenfalls in St. Pölten, wahrscheinlich aber nur in Linz zu haben. Wenn ihm Agnes das Auto borgte, konnte er in einer Stunde dort sein. Aber ohne Führerschein? Vielleicht fuhr sie mit, vielleicht hatte sie selber etwas eingekauft, vielleicht fühlte sie sich schon wohler? Man konnte es immerhin versuchen und bei ihr anklopfen.

Eben als er den Koff anzog, läutete unten die Torglocke. Und als er über den Gang zu Agnes schritt, hörte er ein Motorrad auf der Zufahrtsstraße knattern. Ein Motorrad? Was ahnend, trat er ins Speisezimmer, um vom Balkon einen Blick hinauszuerwerfen. Der Motorradfahrer tauchte eben zwischen den Bäumen auf. Es war ein Gendarm.

Ein Gendarm im Haus? Das konnte nur ihm gelten. Er eilte in sein Zimmer zurück und blieb hinter der Tür stehen. Hörte Schritte die Treppe heraufkommen, jemand an Agnes' Tür klopfen und sie öffnen. Der Gendarm ging also höflicherweise erst zur Haustür. Man hatte zwei Minuten, um die Treppe hinabzulaufen und im Wald zu verschwinden. Dort nützte das Motorrad nichts. Dort war man für die nächsten Stunden sicher.

Für die nächsten Stunden. Nicht länger. Heute war der Vorsprung zu klein. Heute war die Flucht ausichtslos. Am besten, man wartete ruhig, bis der Gendarm ins Zimmer kam. Es war zu Ende. Den Entwurf da konnte man im Polizeiarrest fertigmachen. Schade.

Martin steckte sich eine Zigarette an und setzte sich ans Fenster. Sonderbarerweise war er ganz ruhig und, abgesehen von einem leichten Bedauern, diese hübsche Villa hier mit einer muffigen Zelle zu vertauschen, fühlte er eine deutliche Erleichterung, daß jetzt dieses lächerliche Verstehspiel aufhörte, daß er nun für seine Tat einzutreten und zu büßen hatte. Man war eben Angeklagter und Sträfling, aber die Heimlichkeit und das ewige Lügen waren zu Ende.

Eine Tür wurde geöffnet und geschlossen. Schritte auf dem Gang. Er warf die Zigarette in den Aschenbecher. Rauchte — und spürte plötzlich sein Herz laut schlagen...

Denn jetzt klangen die Schritte auf der Treppe. Dann war es still. Dann begann das Motorrad zu knattern. Er sprang auf, raiste über den Gang zum Balkon — und sah den Gendarmen eben wieder zwischen den Parkbäumen verschwinden. Die Gefahr war vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Hausgeräte, Stuhl und Tisch, alles wird mit (M) frisch!
(M) säubert alles schneller - Töpfe, Platten, Flaschen, Teller!

Rundblick über Ostfriesland

Emden

Direktor Ulrich verläßt Emden

Der Leiter des Arbeitsamtes in Emden, Direktor Ulrich, wurde in den Stab von Generaldirektor Lodi nach Berlin berufen. Er wird als Oberregierungsrat sich dort ganz den Aufgaben zuwenden, die seiner Neigung und Begabung am nächsten liegen, nämlich arbeitstechnischen Fragen der Auftragslenkung, des Arbeitseinkommens und der Betriebsgestaltung. Die Abberufung in das neue Amt kann jeden Tag erfolgen. Direktor Ulrich hat sich in den Jahren, in denen er nun als Leiter des Arbeitsamtes in Emden tätig war, tatkräftig für die Belebung der ostfriesischen Wirtschaft eingesetzt. Ihm ist es zu danken, daß auch durch Schaffung der notwendigen Organisation kleineren Handwerksbetriebe Arbeiten von großen Bauvorhaben übertragen werden konnten. Die Großbaustellen in Ostfriesland erforderten stärksten Einsatz von Arbeitskräften, die es vom Arbeitsamt Emden zu beschaffen galt, ohne daß der bodenständigen Wirtschaft die notwendigen Kräfte entzogen wurden.

Ein Dach eingestürzt

Gestern morgen kurz nach acht Uhr ereignete sich in Larrelt ein Einsturzungsfall. Das Ziegeldach des ziemlich großen Stallgebäudes der Witwe Stina J. brach plötzlich in sich zusammen. In dem Stall befanden sich eine Reihe von Kühen und Schweinen und größere Feuergeräte. Zum Glück blieb das Vieh unverletzt. Die Larreler Feuerwehr unter Brandmeister Peemhuis trat sofort in Tätigkeit und ergriff die notwendigen Maßnahmen. Die Feuergeräte wurden anderweitig unter Dach und Fach gebracht, das Vieh in andere Ställe geführt, die Mauern wurden gesichert und alles getan, um den Schaden so gering wie möglich zu halten. Die Ursache des Einsturzes ist nicht bekannt. Da das Dach noch nicht alt war, besteht die Vermutung, daß der Hausbodenläufer es zerstört hat.

Wittmund

Ehrung für einen Lebensretter. Der Jungbauer Alfert Rahmann in Widdels-Westerloog hat am 5. August 1938 ein Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet. Im Namen des Führers und Reichskanzlers hat der Regierungspräsident Rahmann für die bei der Rettungstat bewiesene Einsatzbereitschaft und Opferwilligkeit seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Mosewarzen. Im Tief ertrunken. Zum Tode des ertrunkenen Hinrich Christophers erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Christophers bemerkte am Montagmorgen, daß sein Boot, das er beim Fischen gebrauchte, verschwunden war. Ob es sich von seiner Rettung gelöst hatte, konnte nicht festgestellt werden. Auf jeden Fall ist aber durch Passanten der Kenndorfer Straße festgestellt worden, daß Jungen sich bei der Kenndorfer Brücke mit einem Boot beschäftigten. Gegen Abend machte sich der Verstorbenen auf die Suche, fand das Boot aber erst in Algershausen, wohin es abgetrieben worden war. Beim Versuch, ins Boot zu gelangen, ist Christophers bei der nassen Böschung ausgerutscht und hat beim Fall ins Tief durch das kalte Wasser einen Herzschlag erlitten. Der Unglücksfall Christophers wird auch in unserer Stadt allgemein bedauert, ist er doch während seiner früheren Tätigkeit auf dem Postamt vielen Wittmundern näher bekannt geworden.

Neuer Führer des NSFK Nordwest

Die feierliche Uebergabe der Gruppe 3 Nordwest des NS-Fliegerkorps, zu der auch die Standarte 17 gehört, an den neuen Gruppenführer Jahn durch den Korpsführer des NS-Fliegerkorps, General der Flieger Christmann, fand jetzt statt. Auf dem Hamburger Flugplatz waren die Männer der Standarte 15 und das gesamte Führerkorps der Gruppe 3 angetreten. Gruppenführer von Bülow meldete dem Korpsführer die Einheiten. Anschließend verabschiedete sich von Bülow von der Gruppe. Er gab in seiner Rede einen Rückblick auf die erfolgreiche Arbeit, die von der Gruppe unter seiner Leitung im Laufe von fast sechs Jahren geleistet worden ist. Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps übergab die Gruppe dem Gruppenführer Jahn. An die Feier schloß sich ein Vorbeimarsch vor dem Korpsführer an.

Gruppenführer Werner Jahn wurde am 25. November 1897 als Sohn des Arztes Dr. Jahn in Hinfeld geboren. Im Jahre 1914 rückte er als Fähnleinführer im Infanterie-Regiment 82 ins Feld und wurde 1915 zum Leutnant ernannt. 1916 wurde er zum Fliegerführer ausgebildet und kam zur Feldflieger-Abteilung A 174, bei der er bis Kriegsende verblieb. In der Kampfzeit kam er zur NSDAP. 1932 trat er in den NS-Fliegerkorps in Berlin-Johannistal ein. Bei der Aufstellung des Deutschen Luftsportverbandes wurde Gruppenführer Jahn 1933 Adjutant der Fliegerlandesgruppe 14 Berlin-Brandenburg. 1934 bis 1937 war er Stabsführer der Gruppe 11 in Frankfurt/Main. Am 1. Oktober 1937 wurde er vom Korpsführer des NS-Fliegerkorps mit der Aufstellung und Führung der NSFK-Gruppe 16 (Südwest) in Karlsruhe beauftragt. Gruppenführer von Bülow ist als Inspektor des NS-Fliegerkorps nach Berlin berufen worden.

Gedenkstätte „Stedingsehre“ wächst

Fertigstellung des sechzig Meter langen Gästehauses im Sommer

Seit der Spielzeit 1937 ist „Stedingsehre“ in immer steigendem Maße das Ausflugsziel von vielen Volksgenossen. Die Kommandantur „Stedingsehre“ gibt hierzu bekannt, daß die Niederdeutsche Gedenkstätte jederzeit gegen eine geringe Eintrittsgebühr besichtigt werden kann. Bei Gesellschaftsausflügen ist eine vorherige Anmeldung bei der Kommandantur „Stedingsehre“ erforderlich.

Um für die weitere und endgültige Gesamtgestaltung von „Stedingsehre“ geeignete Vorschläge zu erhalten, läuft zur Zeit ein Architektenwettbewerb. Hierzu ist ein beschränkter Kreis von Architekten unseres Gaues eingeladen worden.

Seit einem Jahre ist auf der Gedenkstätte das große Gästehaus im Bau. Die Notwendigkeit dieses Gebäudes erwies sich ganz besonders bei der Spielzeit 1937, wo als allen Kreisen des Gaues die Volksgenossen in Sonderzügen zum Booholzberg kamen und in den naturgemäß bedingten Wartezeiten draußen behelfsmäßig bedient werden mußten. Außerdem soll das Gästehaus fortlaufend den starken

Fremdenverkehr aufnehmen, so daß die kleine Gaststätte im Spieldorf, dem an der Zugbrücke so idyllisch gelegenen Dorfzug, ausschließlich der im Spieldorf befindlichen Gausführerschule als Kameradschafts- und Gemeinschaftsraum verbleibt.

Der Bau des Gästehauses hat in den letzten Wochen große Fortschritte gemacht. Der gewaltige sechzig Meter lange Fachwerkbau hat, genau so wie ein weiterer Neubau im Spieldorf, bereits seine erste Bedachung erhalten. Der Bau zeigt bereits in seinem jetzigen Stadium die stärkste Raumwirkung. Besonders wichtig wirkt die 48 Meter lange Halle im Erdgeschoß und der Feiertaal im Dachgeschoß. Im Küchenflügel werden neuzeitliche Kücheneinrichtungen vorgesehen, die es ohne weiteres ermöglichen, in den Räumen des Hauses bis zu 2000 Personen zu verpflegen. Das gesamte Gebäude ist unterkellert. Auch im Keller sind Bewirtungsräumlichkeiten vorgesehen. Nach seiner Fertigstellung im Sommer dieses Jahres wird das Gästehaus „Stedingsehre“ eine Gaststätte einmaliger Art sein.

Aus Gau und Provinz

Bei der Arbeit tödlich verunglückt

Auf dem Erzebergwerk Rammelsberg ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Grubenbauer Josef Rietsche und Waldemar Henkel wurden im Abbau der achten Sohle durch herabfallende Erzmassen schwer verletzt. Im Krankenhaus ist Rietsche seinen Verletzungen erlegen, während ein Arbeitskamerad schwer daniederliegt.

Im Kalwer Köppling-Barnen fiel der 38 Jahre alte Obermonteur Heinrich Schütte aus Elze einem Unglücksfall zum Opfer. Dieser war dort mit einigen Arbeitskameraden mit dem Aufstellen einer dreißig Zentner schweren Maschine beschäftigt, die plötzlich auf unerklärliche Weise umfiel und ihm schwere innere Verletzungen beibrachte, denen er im Gronauer Krankenhaus wenige Stunden später erlag.

Barel. Schadenfeuer im Rathaus. Im Barel Rathaus 2 (Börse) entstand durch Ueberhitzung eines Ofens ein Schadenfeuer. Die Holzperdichtung einer Wand war in Brand geraten. Es entwickelte sich ein starker Rauch, der das ganze Obergeschoß einhüllte. Bevor jedoch das Feuer weiter um sich greifen konnte, wurde es von der Feuerlöschpolizei gelöscht.

Delmenhorst. Ein Kellerbrand durch Leuchtstein. Kurz vor Beginn der Geschäftszeit wurde die Feuerwehrröhre zu einem Gefäß in der Langestraße gerufen, wo ein Kellerbrand ausgebrochen war. Rauch- und Hitzeentwicklung waren so stark, daß die Feuerwehrmänner mit den gewöhnlichen Geräten nicht mehr an den Brandherd herankommen konnten. Unter größter Schwierigkeit gelang es ihnen, mit einem Sauerstoffgerät in die Räume einzudringen und das Feuer zu bekämpfen. Gewaltige Rauchmassen entströmten nun dem Keller und hüllten die ganze Straße ein. Nach einstündiger Arbeit gelang es der Wehr, des Feuers Herr zu werden. Die Ursache dieses Brandes war das bodenlos leichtsinnige Verhalten einer Hausangestellten, die mit einer brennenden Kerze in den Keller gegangen war und sie hier am Abend zuvor stehen ließ. Die heruntergebrachte Kerze fand an den Holz- und Kohlenvorräten reiche Nahrung.

Wesermünde. Zwei Moorbrände. In der Leher Feldmark, kurz vor Spaden, gerieten etwa 1500 Quadratmeter Moor in Brand. Zur Bekämpfung des Feuers, das auch ein Wohngebäude bedrohte, rückte die Bremerhavener Feuerlöschpolizei aus, der es gelang, das Feuer Herr zu werden. Ein zweiter Moorbrand entstand in der Nähe von Hefedorf im Kreise Bremerörde. Der Brand, der einen starken Feuerchein verbreitete, konnte von der Hefedorfer Feuerwehr gelöscht werden.

Sögel. Die Heide brannte. In der Nähe des herzoglichen Waldbestandes in der Spahner Dose brach ein Heidebrand aus. Durch das schnelle Eingreifen der Spahner Feuerwehr, die zusammen mit hilfsbereiten Volksgenossen die Brandbekämpfung aufnahm, konnte der Brand bald gelöscht werden.

Stade. Liebesstragödie. Wahrscheinlich nach aus Eifersucht entstandenen Auseinandersetzungen waren ein 31-jähriger Mann aus Stade und ein in Stade beschäftigtes junges Mädchen übereingekommen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Der Mann richtete zunächst die Waffe gegen das Mädchen, das am Hinterkopf eine nicht lebensgefährliche Verletzung erlitt, und brachte sich dann selbst an der Schläfe eine tödliche Verletzung bei. Das Mädchen wurde ins Stader Krankenhaus eingeliefert.

Drangstedt. Leichenfund im Gehölz. Auf einer Streife im Knüppelholz bei Drangstedt (Wesermünde) fanden Gendarmerteilnehmer im Walde eine Leiche, die bereits seit mehreren Wochen dort gelegen haben muß. Es wurde festgestellt, daß es sich bei dem Toten um einen Mann aus Wesermünde handelt, der Selbstmord verübte, indem er sich die Schläge aber durchschnitt.

Halberstadt. Ein tödlicher Messerstich. Der fünfzig Jahre alte Albert Meyer

aus Halberstadt wurde vom Schwurgericht wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte war in der Silbesternnacht in einer Gaststätte in eine Schlägerei geraten. Auf der Straße zog er plötzlich ein Taschenmesser und stieß es einem 33-jährigen Mann, mit dem er zusammen das Lokal verlassen hatte, in den Leib. Der Verletzte ist dann im Krankenhaus nach Hinzukommen einer Bauchfell- und Lungenentzündung gestorben. In der Verhandlung behauptete der Angeklagte, daß der Getötete wahrscheinlich in sein Messer hineingelaufen sei, als er sich eine Zigarre abkneipen wollte. Demgegenüber betonte aber die ärztlichen Sachverständigen, daß der Stich mit dem Messer bis zur Beckenmuskulatur gedrungen sei und zweifellos den Tod zur Folge gehabt habe.

Bielefeld. Tod eines Polizisten verschuldet. Wegen berufsunfähigster Tötung in Tateinheit mit Uebertretung der Reichsstrafverkehrsordnung hatte sich vor der Bielefelder Strafkammer der zwanzig Jahre

Grundsätzliche Entscheidungen des Oberlandesgerichts

Unfall auf dem Ziegeleigrundstück

Ein Fuhrmann ist beim Abfahren von Ziegelfeinen auf dem Hofe einer Ziegelei dadurch zu Schaden gekommen, daß er in der Dunkelheit vom unbeleuchteten Wege abkam und in einen tiefen Kohlenbunker stürzte. Das Oberlandesgericht Celle hat seiner gegen den Eigentümer der Ziegelei gerichteten Schadenersatzklage stattgegeben und u. a. ausgeführt:

Wer sein Grundstück dem allgemeinen Verkehr eröffnet, muß dafür sorgen, daß den Anforderungen der Sicherheit dieses Verkehrs in vollem Umfange genügt ist. Wenn der Beklagte es daher zuließ, daß auf seiner Ziegelei Ziegel auch in der Dunkelheit abgefahren wurden, dann hätte er sein Grundstück ausreichend beleuchten und auch sonst alle Vorkehrungen treffen müssen, daß kein Dritter Schaden erleiden konnte. Das hat der Beklagte hier schuldhaft unterlassen. Er ist daher nach § 820 BGB. zum Ersatz des dem Kläger entstandenen Schadens verpflichtet. Andererseits ist aber auch der Kläger an dem Unfall nicht ganz schuldlos, weil er sich selbst ohne ausreichende Beleuchtung auf das dunkle Grundstück begeben und sonst nicht die nötige Vorsicht angewandt hat. Unter Abwägung des beiderseitigen Verschuldens hat das Oberlandesgericht Celle der Klage daher nur zur Hälfte stattgegeben.

(Urteil des OLG. Celle vom 3. 1. 1939 — 3 K. 149/38)

Vorsicht beim Ueberholen

Ein Personenwagen ist in einer Kurve beim Ueberholen durch einen großen Autobus dadurch verunglückt, daß der Autobus vorzeitig wieder nach rechts herüberfuhr, um einem ihm entgegenkommenden anderen Kraftwagen Platz zu machen. Das Oberlandesgericht Celle hat der gegen den Fahrer des Autobusses gerichteten Schadenersatzklage des verletzten Autofahrers stattgegeben und u. a. ausgeführt:

Es ist eine der wichtigsten Verkehrspflichten jedes Kraftfahrers, beim Ueberholen besondere Vorsicht walten zu lassen. Das gilt in noch stärkerem Maße für den Führer eines großen, schwer beweglichen Autobusses. Ein Kraftfahrer darf nur dann überholen, wenn er die Straße auf weite Sicht frei vor sich liegen sieht und er mit Sicherheit erwarten darf, daß er noch vor etwa entgegenkommenden anderen Verkehrsteilnehmern die rechte Straßenseite ohne Gefährdung des überholten Fahrzeuges wieder erreicht haben wird. In einer die Sicht behindernden Kurve ist ein Ueberholen stets mit besonderer Gefahr verbunden. Der Beklagte hätte daher mit dem Ueberholen warten müssen, bis er aus der Kurve herausgekommen und er wieder in der Lage war, die Straße auf genügend weite Entfernung zu übersehen.

(Urteil des OLG. Celle vom 4. 2. 1939 — 6 K. 228/38)

Für den 6. April:

Sonnenaufgang:	5.50 Uhr	Mondaufgang:	22.16 Uhr
Sonnenuntergang:	19.06 Uhr	Monduntergang:	6.46 Uhr
Hochwasser:			
Barum	0.14 und 12.40 Uhr		
Norderney	0.34 „ 13.00 „		
Norddeich	0.49 „ 13.15 „		
Legebuchiel	1.04 „ 13.30 „		
Weiteraccumerfel	1.14 „ 13.40 „		
Neuharlingerfel	1.17 „ 13.43 „		
Benjerfel	1.21 „ 13.47 „		
Greestfel	1.26 „ 13.52 „		
Emden, Neeserland	1.30 „ 14.16 „		
Veer, Hagen	3.09 „ 15.32 „		
Wesener	3.56 „ 16.22 „		
Wethahuberfeh	4.30 „ 16.56 „		
Papenburg	4.35 „ 17.01 „		

Gedenktage

- 1199: Richard I., Löwenherz, König von England, gestorben (geboren 1157)
- 1520: Der italienische Maler Raffael Santi in Rom gestorben (geboren 1483)
- 1528: Der Maler und Kupferstecher Albrecht Dürer in Nürnberg gestorben (geboren 1471)
- 1806: Der Biologe Friedrich Wilhelm Kitzsch in Großharzig in Thüringen geboren (gestorben 1876)
- 1815: Der Tonbildner Robert Boltmann in Rommelsdorf in Sachsen geboren (gestorben 1883)
- 1840: Der Afrikareisende Wilhelm Junker in Moskau geboren (gestorben 1892)
- 1884: Der Dichter Emanuel Geibel in Lübeck geboren (geboren 1815)
- 1917: (bis 27. Mai) Doppelschlacht Misne — Champagne
- 1920: Rheinlandbesetzung.

Mitteilung für Seefahrer

Deutschland. Ostfriesische Inseln. Adamer Ehr. Tonne verlegt. Frühere N. f. S. 39 — 1267. Angaben: Die schwarze, spitze Tonne A 3 ist nach 53 Grad 45 Min. 18 Sec. Nord, 7 Grad 26 Min. 43 Sec. Ost verlegt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Von dem Raum südwestlich Irlands bis zur mittleren Ostsee erstreckt sich ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet. Der Hauptkern über dem Atlantik füllt sich allmählich auf. Auf der Südseite des ausgebreiteten Tiefs driften weitere Störungswellen ostwärts, so daß wir mit dem Fortbestand des unbedingten, aber milden Wetters rechnen können. Die langanhaltenden Niederschläge werden in Schauerform übergehen. Auch haben wir mit dem Auftreten von Gewittern zu rechnen. So kam es zum Beispiel am Dienstagmorgen durch den Einbruch kühler Luft (Temperaturunterschied von acht Grad) auf der Küste des über der Nordsee gelegenen Teilstücks über Holland und der deutschen Nordküste zu Gewittern.

Aussichten für den 6. April: Bei mäßigen bis heißen Winden zwischen Süd und West wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, mild.

Aussichten für den 7. April: Fortdauer des veränderlichen Wetters, wahrscheinlich aber etwas kühler.

alte Gustav J. aus Meschingen bei Petershagen zu verantworten. Am 20. Januar 1939 verursachte der Angeklagte am Wesertor in Minden einen schweren Verkehrsunfall, bei dem der Polizeihauptwachmeister Wessel aus Minden getötet wurde. Die Strafkammer verurteilte J. wegen jahrlängiger Tötung in Tateinheit mit Uebertretung der Reichsstrafverkehrsordnung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Bötkischer Sinn der Ehe entscheidet

Nach dem in letzter Zeit viel besprochenen § 55 des neuen Ehegesetzes kann eine Ehe geschieden werden, wenn die häusliche Gemeinschaft der Ehegatten seit drei Jahren aufgehoben ist und infolge einer tiefgreifenden unheilbaren Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses die Wiederherstellung der ehelichen Lebensgemeinschaft nicht zu erwarten ist. Der an der Zerrüttung der Ehe schuldlose Teil kann dem Scheidungsbegehren des schuldigen Ehegatten allerdings widersprechen. Dieser Widerspruch ist aber unbeachtlich, wenn die Aufrechterhaltung der Ehe bei richtiger Würdigung des Wesens der Ehe und des gesamten Verhaltens beider Ehegatten sittlich nicht gerechtfertigt ist. Danach ist der Widerspruch des anderen Ehe-



gatten, in den allermeisten Fällen der Ehefrau, nicht schon wegen der langen Dauer der Trennung und der Ausichtslosigkeit einer Verjüngung zurückzuweichen. Ebenjowenig genügt es aber zur Rechtfertigung des Widerspruches allein, daß ausschließlich der andere Ehegatte die Ehe aus Treulosigkeit zerrüttet hat. Wenn die Aufrechterhaltung der Ehe sittlich noch gerechtfertigt ist, kann vielmehr nur unter Berücksichtigung aller besonderen Umstände des einzelnen Falles bei richtiger Würdigung des Wesens der Ehe und des gesamten Verhaltens beider Ehegatten entschieden werden.

Das Oberlandesgericht hat in einem Falle den Widerspruch der Ehefrau unter folgenden Umständen für unbeachtlich erklärt und die Ehe geschieden: Die Ehegatten leben seit vierzehn Jahren getrennt, sind sich innerlich völlig entfremdet und haben keine Achtung mehr voreinander. Auch die Ehefrau hat sich innerlich völlig von dem Mann gelöst und niemals den Versuch gemacht, wieder bessere Beziehungen zu ihm anzuknüpfen. Der Mann lebt seit langem mit einer anderen Frau zusammen, die von ihm ein Kind hat. Er will diese Frau jetzt heiraten, um dem Kinde die Stellung eines ehelichen zu verschaffen. An der Erhaltung der alten Ehe, aus der keine Kinder hervorgegangen sind, hat die Volksgemeinschaft danach kein Interesse.

(Urteil des OLG. Celle vom 6. 3. 1939 — 1 K. 341/38)

Truppenaufmarsch und Kriegsbeginn

Von Hermann Koertisch, Oberst des Generalstabes

Jeder Deutsche steht heute in der großen Wehrgemeinschaft des Dritten Reiches und für jeden Deutschen ist es wichtig, die richtigen Vorstellungen über alles zu haben, was mit der Landesverteidigung zusammenhängt. In diesem Sinne verdient das glänzend geschriebene Buch von Oberst Koertisch „Kriegsbeginn heute und morgen“, Zeitgeschichte Verlag Wilhelm Andermann, Berlin, besondere Beachtung. Koertisch räumt mit seiner klaren Darstellung, unter anderem mit vielen Phantasieereien auf, die sich an einen Aufmarsch und an einen Kriegsbeginn geknüpft haben.

Die Durchführung des Aufmarsches ist abhängig von den Transportmitteln und den Verkehrsleitungen, die das Land durchziehen. Die Eisenbahnen nehmen dabei immer noch die erste Stelle ein. Mit zunehmender allgemeiner Motorisierung gewinnen die Straßen an Bedeutung. Kennzeichnend für Aufmärsche der Zukunft sind folgende Tatsachen: Die Luftwaffe ist sofort verwendungsbereit; sie kann ohne einen Aufmarsch bisheriger Art aus den Heimatbasen zur Wirkung gebracht werden. Motorisierte Verbände sind bei einiaermakten günstiger Friedensverteilung schnell an die Grenzen zu werfen. Die Masse des Heeres aber ist so unbeweglich wie vor fünfzig Jahren. Sie bleibt auf den Eisenbahntransport angewiesen. Daraus ergibt sich, daß der Aufmarsch nicht mehr ein einheitlicher zeitlich enger Akt ist, der erst nach Auffüllung der aktiven Einheiten von einem bestimmten Tage an läuft. Er zieht sich zeitlich mehr in die Länge und stellt sich auch dem Gegner nicht mehr wie noch vor 1914 als ein sicher zu berechnender Ablauf dar.

Die Möglichkeit der sofortigen Verwendung der Luftwaffe macht künftig Störungen des Aufmarsches wahrscheinlicher. Reibungen im Ablauf der Aufmarschbewegungen sind eher möglich und sicher zu erwarten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Aufmarschpläne beweglicher und weniger zu halten und von so klaren Plänen abzugehen, wie sie für die Einleitung des Krieges 1914 bezeichnend waren. Die frühere Bereitschaft eines an motorisierten Kräften überlegenen Gegners kann ebenfalls eigene Pläne durchkreuzen. Deshalb ist Schnelligkeit des Aufmarsches mehr als je wichtiges Gebot. Aus dem gleichen Grunde wird der Aufmarsch möglichst dicht an die eigene Grenze zu legen sein.

In der ausländischen Literatur spielt die Frage nach der Einleitung kommender Kriege eine große Rolle. Man rechnet dort damit, daß der Krieg künftig ohne einen Ueberfall Kriegserklärung durch einen Ueberfall eingeleitet wird. Ueberfallartige Kriegseröffnungen sind durchaus eine Neuerscheinung. Der Gedanke daran wird nur durch die sofortige Kampfbereitschaft der Luftwaffe neu belebt. Zweck des Ueberfalls soll sein, den noch nicht kampfbereiten Feind in diesem Zustand gemaßert zu treffen, seine Kampfbereitschaft zu zerstören, seinen Aufmarsch zu verzögern oder zu verhindern. Seine Ziele sind demnach die kriegswichtige Industrie des Gegners, seine Verbindungen, Knotenpunkte, seine Streitkräfte, vor allem seine Luftwaffe. Ein solcher Ueberfall ist aber, so verlockend und ausichtsreich er zuerst erscheint, doch nicht leicht durchzuführen. Im allgemeinen wird einem Kriegsausbruch eine gewisse Spannungszeit vorausgehen, in der auch ohne offiziell bereitgestellte Mobilisierung Luftschäfte bereitgehalten und Befehle der Grenzbeobachtungen verstärkt werden können. Ein Kriegseröffnung durch Ueberfall hat nur dann wirklichen Sinn, wenn der Erfolg eines solchen Ueberfalls kriegsentcheidende Wirkungen hat.

Er muß lohnen. Dazu sind aber doch wohl starke Kräfte nötig. Auch bedeutet die überfallartige Kriegseröffnung eine politische Belastung, die zu Beginn des Krieges kaum ins Gewicht fällt, bei Verlust des Krieges sich aber sehr ungünstig auswirken kann. Auch dieser sehr ungünstigen Auswirkung kann man durch Gedanken an den Verlust des Krieges vermeiden, indem man von vornherein gute Stagesbedingungen zu schaffen strebt. Die Vorbereitungen für so starke Ueberfallskräfte aber werden sich nur schwer geheimhalten lassen.

Den Krieg zur Luftschlagartig zu beginnen, ist weniger schwierig und wird in künftigen Kriegen die Regel sein. Da aber auch in der Zukunft Kriege nicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel entstehen, sondern sich vorher dem politischen Horizont verdrückt, wird auch im Luftkrieg jeder Angriff auf eine vorbereitete Abwehr treffen.

Ein Einfall von Landstreitkräften, der dann wohl gleichzeitig oder doch kurz darauf erfolgt, birgt für die damit beauftragten Teile die Gefahr, einzeln geschlagen zu werden, ehe die Masse der Streitkräfte bereit und nachgeführt ist. Dieser Gefahr kann nur durch Vorbeugung werden, daß die Einfallskräfte stark gemacht werden — damit die Ueberfallskräfte schnell wieder zurückgehen.

Dann wird aber die Wirkung nicht sehr nachhaltig sein können. Die Sorge vor einer überfallartigen Kriegseröffnung ist größer als die Gefahr. Trotzdem ist aber die Frage der Abwehr eines Ueberfalls wohl zu prüfen. Frühzeitiger Einfall der Luftschäfte und Bereitschaft der Fliegerjagdkräfte wurde erwähnt. Eigene motorisierte Verbände müssen in Frieden dort untergebracht werden, wo etwa ein solcher Ueberfall und Einfall droht. Befestigte Zonen mit Dauerbesetzung und Vorbereitung strategischer Sperren sind weitere Sicherungsmassnahmen. Die beste Parade aber ist auch hier der Hieb. So sieht man im Ausland den eigenen Ueberfall als die sicherste Abwehr des feindlichen an.

Wenn diese Betrachtungen auch nur einen gewissen Grad der Wahrscheinlichkeit in sich tragen, so scheint die Folgerung berechtigt, daß es Grenzschlachten wie im Jahre 1914 nicht mehr geben wird. Sind die Grenzen offen, so kann es zu sehr frühen ersten Kämpfen motorisierter Einheiten kommen, die die Einleitung für weitere Kämpfe der Heeresmassen bilden, d. h. zu Operationen, die sich jeder vorherigen Festlegung entziehen; vielleicht auch zu schnellen Teilscheidungen, wie sie im späteren Verlauf des Krieges kaum noch zu erwarten sind. Sind die Grenzen durch Befestigungen geschlossen, dann wird der Krieg mit einem Aufmarsch zur ersten großen Durchbruchschlacht beginnen. Erst dann werden Operationen folgen, wie sie 1914 sofort einsetzten. Hier liegen viel Kämpfe, deren Lösung die größte Bedeutung für die künftige Kriegführung haben wird.

geben dem Piloten die Möglichkeit, auch Jagd auf feindliche Flugzeuge zu machen. Heute ist die schnelle Su 87 das Sturzflugflugzeug. Der schnelle, stabile Eindecker hat im Gegensatz zur Su 123 einen Reihemotor. Der Flugzeugführer ist gleichzeitig Bombenschütze und Jäger mit zwei Mas. Durch ein Flieger-Mas auf Drehkranz führt der Bordunter die Maschinen gegen Angriffe von rückwärts.

Kajend schießt der Boden näher

Wenig, fünf- oder sechstaufen Meter hoch, je nach Wetter und Sicht, nähert sich die Sturzfliet ihrem Ziel. Bald muß als winziger Punkt die Eisenbahnbrücke über dem Strom erscheinen, die zerstört werden muß. Jetzt hat der Sturzflietführer sie erpäht. „Achtung, Achtung, ich stürze!“ so löst er den Angriffsbefehl durch Funk aus. Sontrecht stellt sich die Maschine. Kajend steigert sich die Geschwindigkeit. Wäre die Sturzflugbremse nicht eingebaut, würde beim Sturz aus solcher Höhe die Maschine schließlich so viel Fahrt aufnehmen, daß sie glatt zerbrechen könnte. Blühnell scheint die Erde näher zu kommen. Jetzt hat sich der Blick des Flugzeugführers am Ziel festgesetzt. Selbst bei der sich gewaltig steigenden Geschwindigkeit des Sturzfluges mit 70 bis fast 90 Grad Neigung wird der Kurs noch gerichtet, die Brücke liegt im Blick. Jetzt schießt der Boden dem Auge entgegen. Jetzt, sagt das Gefühl, muß geworfen werden. Ein Druck auf eine Taste am Höhensteuer löst die Bombe. Sie trifft im Ziel, weiß der „Sturzfliet“, der jetzt den Sturz aufhängt und steil abbrechend dem Himmel entgegen taucht. So wie er, machen es die anderen Maschinen. Hintereinander stoßen sie auf das Ziel nieder. „Auftrag erfüllt!“ geht der Spruch an das Geschwader zurück. — Wer keine gefunden Organe hat, kann nie Sturzflugflieger werden. Die Anstrengungen und körperlichen Belastungen beim Sturz sind ungeheuer. Die Flieger müssen daher immer in der Uebung bleiben und ihren Körper durch geübteste Lebensweise auf höchster Leistungsfähigkeit erhalten.

Erst im Flug wird die Bombe scharf

Mit besonderen Wagen und Hilfsmitteln wird im Einsatzhafen die Bombe am Flugzeug befestigt. Sie ist noch völlig ungesichert. Im Sturz erst wird die Bombe scharf gemacht. Wenn sich das Geschloß vom Flugzeug gelöst hat, tritt durch eine sinnvolle elektrische Einrichtung der Zünder in Tätigkeit. Je nach Einstellung explodiert dann die Bombe beim Auftreffen oder mit Verzögerung, nachdem sie ins Ziel eingedrungen ist. Sturzflug ist das Hauptelement der „Stukas“. Aber auch im Tieffangriff, gedeckt hinter Waldern und Müden, bringen die schnellen, wendigen Maschinen ihre Last an das lohnende Ziel und halten durch ihre beiden Maschinengewehre die Bodenabwehr nieder. Nach dem Bombenwurf können die Sturzkämpfer außerdem noch Jagd machen auf feindliche Maschinen.

Kampf gegen kleine Ziele

Der taktische Einfall der Sturzkampfflieger ist vielseitig. Ob alle als Stuka-Staffel oder im großen Verband, das bestimmen die höheren Führer, je nach Lage. Immer werden jedoch auf Herzstücke des Gegners die Sturzkampfmaschinen eingeleitet. Ziele mit geringer räumlicher Ausdehnung, deren Zerstörung aber trotzdem von überragender Bedeutung ist. Es können nun Brücken, Refektorien, Gasometer, Fabriken sein oder Munitionsdepots, Truppentransporte, Eisenbahnbrücken, Stellwerke, Schleusen oder andere wichtige Anlagen. Ueberfallend steigen sie an, rufen aus größter Höhe ihre Bomben, schmeißen ihre Bomben und sind ebenso schnell wieder verschwunden. Ist der Auftrag erfüllt, geht es auf den Landeshafen der Stuka-Gruppe zurück, wo die Transportstaffel schon bereitsteht und die eingeteilten Flugzeugwarte des Bodenpersonals jede Maschine für den neuen Start fertigmachen. G. Kilsch.

Die Sturzflieger greifen an

Aus 6000 Meter senkrecht in die Tiefe. — Nur eine Bombe — aber die muß sitzen

Zur Bekämpfung kleiner, taktisch aber besonders wichtiger feindlicher Anlagen lehnt die moderne Luftstrategie Sturzkampfflugzeuge ein, die aus großen Höhen auf die Ziele stoßen. Unter Mitarbeit erstellte den Angriff einer deutschen Sturzkampfflieger.

Würzburg, im April 1939.

Das leise Motorengeräusch dringt vom Himmel. Hin und wieder bricht sich die Sonne eine gleißende Bahn durch die schnell dahinjagenden Wolken. Von überall her scheint der Schall zu kommen, ergebnislos sucht das Auge. Plötzlich türzen aus großer Höhe durch ein Loch in der auferstehenden Wolkendecke ein, zwei, drei Flugzeuge zur Erde, noch andere folgen: eine Sturzkampfflieger im Angriff. Vertausend Meter mögen sie eben noch hoch gewesen sein. In Sekundenbruchteilen schwillt der Motorenlärm brausend an. Fallen gleich türzen die Maschinen mit rund 600 Stundenkilometer hintereinander fast senkrecht zur Erde. Jetzt, bei vielleicht tausend Meter Höhe, löst sich unter dem Rumpf des ersten Sturzkampfflugzeuges ein heller schlanker Körper, jagt herunter, trifft auf, mit ungeheurer Wucht bohrt sich die Bombe tief ein im Ziel, 500 Kilo Sprengstoff würden bei scharfer Ladung ihr Zerstörungswert vollbringen. Nur eine Volltreffer sein, soll der Angriff Erfolg haben. Kaum hat sich das Geschloß gelöst, fängt das Flugzeug seinen Sturz ab und verläuft im Steilflug dem wütenden Abwehrfeuer zu entgehen. Das Auge ist der ersten Bombe gefolgt, gehen. Das Auge ist der anderen Maschinen während inzwischen die anderen Maschinen ebenso blühnell ihre tobdrnende Last geworfen haben. Ebe der Feind überhaupt weiß, was los ist, hat die „Stuka“-Staffel — was los ist, hat die „Stuka“-Staffel — den Auftrag erfüllt, ein angenommene wichtige Objekt, ein Herzstück einer Industrie- oder Wehranlage zu zerstören.

Ganze Kerle, mutig verwegen

Sturzkampfflieger müssen Männer sein mit Nerven aus Draht, vollkommen sicher in der Beherrschung der Maschine, mit den Augen eines Adlers, die ein Ziel aus 6000 bis 7000 Meter Höhe sicher ausmachen können. Im letzten, richtigen Augenblick müssen sie ihr verderbenbringendes Geschloß von der stützenden Maschine lösen und ins Ziel schießen lassen. Allen fliegerische Höchstleistung, Kampfeswille, geeint mit größter Konzentration und empfindlichster Reaktionsfähigkeit können solche Erfolge gemahleiten. Hart und schwer ist der Weg vom Piloten zum Sturzkämpfer. Schulen, Schulen gilt es lange Zeit.

Hoch steigt sich die Stuka-Staffel an den Feind. Ueber hundert Kilometer voraus ist schon die Aufklärer-Staffel. Durch Funk gibt sie Meldung über Feindlage, Abwehr, macht das zu bekämpfende Ziel genau aus, meldet Wetter und Windverhältnisse. Nun drückt der Staffelführer auf die Taste seines Bordbetriebs. Unempfindlich gegen den Motorenlärm nimmt das Kehlrohrmikrofon den Kampfbefehl an alle drei Gruppen auf. Den Befehlungen der acht anderen zweiflügeligen schnellen Su 87 tönt der Auftrag aus den Kopfhörern in der Schutzhülle ins Ohr. Feindwärts jagen die Maschinen. Zwischen dem verbleibenden Jagtgestell hängt bei jeder die tobdrnende Last, eine 250- oder 500-Kilo-Bombe.

Von der Su 80

Schon im Jahre 1934 wurden in der wiedererstandenen Luftwaffe die ersten Sturzkampfflugzeuge mit der Heinkel He 50 gemacht, Generalleutnant Udet, Generalmajor Ritter von Greim waren die Leiter. 1936 kam der Anderthalbdecker Heinkel He 123 zur Erprobung. Vier 50-Kilogramm-Bomben trägt diese leistungsfähige einflügelige Maschine unter den Tragflächen. Zwei Maschinengewehre

Verstärkte Ostwehr?

Von Generalleutnant A. v. Mehl.

Die Heimwehr Österreichs zum Mittelreich erweiterte zwar den deutschen Raum, aber verlängerte die Reichsgrenzen erheblich. Und zwar besonders deshalb, weil sich aus der tief in das Reichsgebiet hineinragenden Tschekoslowakei eine böhmisch-mährische Grenzlinie von fast tausend Kilometer ergab.

Das Reichsprotectorat hat dem ein Ende bereitet. Statt ungefähr tausend sind nur noch etwa zweihundert Kilometer zwischen Niederdonau und Obersteier zu zählen. Es sind also wesentlich weniger Truppen zum südöstlichen Grenzschutz nötig als bisher. Die übrigen Kräfte werden für andere Zwecke eingesetzt. Dies umfomert, als etwa zwischen der Waag und den weißen Karpathen eine etwa fünfzig Kilometer breite Zone deutscher Militärhoheit in bezug auf alle etwaigen Grenzschutz-Anlagen sichergestellt ist.

Von ihnen wird der Schutz ausgehen, den das Reich der Slowakei zugesagt hat. Diese wird ihre Wehrmacht in enger Unterordnung an die deutsche Wehrmacht ausbauen.

Damit ist eigentlich erst jetzt der Anschluß der Ostmark an das Reich in natürlicher Form vollzogen. Bisher fehlte dem deutschen Raum das Herzstück, als das große Geographische oder das Herzkorn wie zum Beispiel Rakel und Rante,

Böhmen-Mähren bezeichneten. Das Protectorat hat also die Schlüsselstellung des Verkehrs inne zwischen Nord- und Ostsee und Adria oder Schwarzem Meer. Praa liegt fast genau auf der Linie Stettin-Küme (oder Triest), annähernd in dem Streifen Helgoländer Bucht-Donaudelta.

Man unterschätze das nicht! Auch Verkehrsfragen sind wehrpolitisch richtig begriffen, nicht trennende Sperren sondern verbindende Brücken. Jedenfalls ist die Verteidigungsfähigkeit des deutschen Raumes durch die Einbeziehung Böhmen-Mährens wesentlich gestiegen. So wie die deutsche Wehrmacht durch das tschechoslowakische „Flugzeugmutterland“ wesentlich beeinträchtigt war.

Nicht weniger wichtig als das zugunsten der deutschen Widerstandskraft veränderte Kartenbild ist der Untergrund des Kartenbildes. Denn es liegt auf einem Raume, der zu den geeignetsten Europas gehört: etwa zur Hälfte von einer Landwirtschaft bearbeitet, deren von einer Landwirtschaft bearbeitet, deren mährischen Bedarf erheblich überschreitet. Auch mährischen Bedarf übersteigt das in den Grenzen des Protectorates notwendige. Ungefähr zur anderen Hälfte zieht eine hochentwickelte

Industrie ruhen aus dem beträchtlichen Kohlenvorkommen des Doppellandes. Es fehlt an fast keinem rüstungsindustriell nötigen Erz oder Metall. So fehlt es auch nicht an einem Rüstungsbetriebe (die Stoba-Werke bei Pilsen), der sich immer mehr zur Waffenfabrikation des europäischen Ostens und zu einer Waffen- ausfuhrzentrale für Länder aller Zonen und Breiten entwickelt hatte.

Über nicht nur sie ist nunmehr in deutscher Hand. Auch das, was sie bisher für die etwa vierzig tschechoslowakischen Divisionen geliefert hat, befindet sich heute in deutschem Besitz, insoweit nicht darauf verzichtet werden kann. Wieviel Dank ist in der Kriegsgeschichte geschrieben um eine ähnliche riesige Beute! Wieviel Dank schulden wir dem Führer, dessen staatsmännischer Entschlußkraft der Nation eine gewaltige Waffenmenge verlustlos erwarb! Wieviel Volksleistung wird noch nötig sein; um dieser großartigen Führerleistung das Gegenstück gegenüberzustellen!

Jedenfalls hat Großdeutschland nun je eine Waffenfabrik für West und Ost. Und zwar, ohne daß die Kohle von Oberschlesien nach dem Ruhrgebiet oder von dort nach Bissen gefahren werden müßte. Auch, ohne daß Arbeiterfahren zu verpflanzen wären.

Die etwa hundertvierzigtausend Arbeitslosen, die in Böhmen-Mähren noch vorhanden sein mögen, saugt das menschenbedürftige Reich mühelos auf. Auch das bedeutet Verstärkung der Wehr. Die Arbeitskraft ist ein Teil un-

terer Wehrkraft. Die militärische Front ist zu wenig ohne die Arbeitsfront. Zur schlagerartigen Heerschar gehört die arbeitsfreie, die Werkkraft.

Werden die Tschechen arbeitsfreudig sein? — Wenn ihre Volksgruppe ihre Lage so gut begreift wie ihr Führer Hacha, nämlich so, daß der deutsche Großraum weder zum Tschechen, noch dieser der Reichssicherheit Schmeizen bereitet, sind alle Vorbereitungen dafür gegeben, daß der gemeinsame Lebensraum auch zum gemeinsamen Wehrraum wird. Die falschen Freunde haben sich rasch „empfohlen“. Die Deutschen werden sich — davon sind wir überzeugt — auch rasch aber unapostrophiert als die geschichtlich berechtigten Betreuer des böhmisch-mährischen Raumes empfehlen. Es gibt zurückliegende Epochen friedlicher, deutsch-tschechischer Zusammenarbeit genug, an die angeknüpft werden kann. Jedenfalls gehört aus sie zu der Antwort auf die Frage, wie sich unsere Ostwehr durch die Errichtung des Protectorates gestaltet. Wenn die tschechische Entspannung der gemeinsamen Bewohner Schritt hält mit der regionalen Abrundung des gemeinsamen Wohnraums, wenn der Untergrund, von dem wir sprechen, das neue Kartenbild untermauert, kalt unterwühlt, dann wird der Reichszuwachs von mehr als fünfzigtausend Quadratkilometer und von mehr als zehn Millionen Menschen zugleich einen Machtzuwachs und ein Plus an Ostwehr bringen, von dem Deutsche wie Tschechen den gleichen friedlichen Gewinn haben können.

Gegen Zahnstein-Bildung Chlorodont bewährt seit 32 Jahren!



Wirtschaft' Schiffahrt

Zusammenbruch der Deutschen Reichsbahn?

Unterredung mit Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller

„Bölicher Zusammenbruch des deutschen Eisenbahnwesens“ — so hat eine auf immer neue Greuel bedachte Hespresse des Auslandes bestimmte Einschränkungen unseres Personenverkehrs gedeutet. Und man glaubte, damit wohl um so mehr zu treffen, als gerade die Deutsche Reichsbahn überall in der Welt als vorbildlich bekannt ist. Oft genug haben auch uns sonst nicht gerade freundschaftlich gesonnene Ausländer diese Tatsache zugegeben, wie ja überhaupt die sichere Zuverlässigkeit unserer Verkehrsmittel nicht bestritten werden kann.

Aber immerhin: Es haben tatsächlich Einschränkungen stattgefunden, es ist eine bestimmte Zahl von D-Zügen im Wegfall gekommen und dergleichen mehr. Warum geschah das? Und bedeutet es etwa doch „Zusammenbruch“?

Der Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller hat uns auf unsere Bitte hin einige Fragen beantwortet, die sich mit allen diesen Veränderungen im Personenverkehr befassen. Er tat es nicht, um zu „dementieren“, sondern um einen Ueberblick über Leistungen und Aufgaben unseres Eisenbahnverkehrs zu geben, der vielen, ja wahrlich in den meisten Verkehrsteilnehmern überraschende Tatsachen vermitteln wird.

Mit der ihm eigenen, fast jugendlich zu nennenden Lebhaftigkeit schildert Dr. Dormmüller zunächst die sich steigende Beanspruchung der Deutschen Reichsbahn in den letzten Jahren. Wir besaßen 1936 noch eine derart große Lokomotiv- und Wagenreserve, daß sogar Neubeschaffungen nicht erforderlich gewesen wären — der Materialbedarf wurde dennoch bei den zuständigen Stellen angemeldet. Die alljährlich in Erscheinung tretende Herbstkampagne konnte noch im Jahre 1937 spielend bewältigt werden, wobei trotz großer Inanspruchnahme ein Ueberfluß von 8000 Wagen blieb. Dann kam das Jahr 1938 und brachte eine unerwartete äußerste Beanspruchung sämtlicher wichtigen Bahnanlagen, des gesamten Wagenparks und natürlich auch des gesamten Personals. Dennoch funktionierte auch jetzt noch der Reichsbahnbetrieb zufriedenstellend, die vielfältigen Großtransporte — Truppentransporte, Westwall-Arbeiter usw. — spielten sich allmählich in den allgemeinen Betrieb ein. Die Rückgliederung der Ostmark und des Sudetenlandes aber brachte aus den verschiedensten Gründen eine ganz ungewöhnliche zusätzliche Beanspruchung der Reichsbahn mit sich. In beiden Landesteilen konnten einmal keine nennenswerten Personenwagen-Reserven übernommen werden, weil der Verkehr hier bisher dauernd zurückgegangen war, so daß auch kein Anlaß zur Bildung solcher Reserven vorlag. „Der bekannte große Verkehrsanstieg nach der Rückgliederung“, so erläutert der Reichsverkehrsminister, „wang uns, mit unseren Mitteln den beträchtlich auszubehelien. Wir haben denn auch zum Sommerfahrplanwechsel am 15. Mai 1938 (und später im Oktober für das Sudetenland) eine starke Vermehrung aller Zugleistungen vorgenommen. Diese Verbindungen waren jedoch neu und mußten erst auf ihre wirkliche Notwendigkeit loszugesagt werden. Angesichts der starken Beanspruchung aller Kräfte, die überall, also auch bei der Reichsbahn, zu sinnvollem Kräfteeinsatz zwingt, mußten wir darum mehrere Verbindungen, die sich nicht genügend eingeführt haben, vor kurzem wieder beseitigen.“

Wir kommen in diesem Zusammenhang auf einige wichtige Fragen zu sprechen, vor die sich die Deutsche Reichsbahn zur Verkehrs-

mäßigen Erschließung der Ostmark und des Sudetenlandes gestellt sah und die ganz wesentlich die Fahrplangestaltung und Verkehrsabwicklung in den letzten Monaten beeinflussen mußten. Das Schwinng-Deisterreich hatte, wie Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller anhand der vor uns liegenden Eisenbahntafel zeigt, aus seiner antideutschen Politik heraus die Ost-West-Verbindungen vollkommen brachliegen lassen. Der Verkehr mit dem Reich war auf ein Minimum herabgesunken, die Rangier-Bahnhöfe an der Ost-West-Strecke waren eingeschränkt worden. Zum Teil wurde das Gleismaterial aufgenommen und anderwärts verwandt. Der Anschluß an das Reich und die Neubelebung der österreichischen Wirtschaft, insbesondere die Beseitigung der Arbeitslosigkeit brachten verständlicherweise sofort eine Hebung und vollkommene Umladung des Verkehrs mit sich. Gerade in der Güterzufuhr wurden entscheidende Veränderungen notwendig. Die Ost-West-Strecke in der Ostmark wurde in einem bisher nie gekannten Maße benutzt. Es entstanden jetzt beim Uebergang vom Mittel zum Reich in Passau und Salzburg und weiter bei Linz Engpässe, in denen sich der Verkehr staut. Die meist eingleisigen Bahnen konnten den Verkehr nicht fassen. In einem dieser Engpässe nach der Ostmark hatten sich im Dezember des vergangenen Jahres aus diesem Grunde 146 Güterzüge angehäuft. Man kann sich denken, welche eine große Belastung auf diese Weise für den gesamten Reichsbahnverkehr hervorgerufen wurde. Denn mit dieser Anstauung wurden natürlich auch die verschiedensten großen Durchgangsbahnhöfe vom Ruhr- und Saargebiet nach der Ostmark wie, wie Nürnberg, München usw. auf das schwerste belastet. In der Beseitigung dieser Engpässe sieht der Reichsverkehrsminister eine der wichtigsten und zuerst zu lösenden Aufgaben. Er denkt dabei an die Schaffung von Umgehungsstrecken, die die Saar- und Ruhrzüge um die großen Durchgangsbahnhöfe herumführen und so hier jede zusätzliche Belastung vermeiden. Neben diesen im Gange befindlichen Arbeiten wird natürlich auch die Schaffung des Reichsprotokollars Böhmen und Mähren wesentlich zur Entlastung beitragen, obwohl mit ihr doch zugleich auch neue Aufgaben gegeben sind. Denn man darf ja nicht vergessen, daß die Schienenstränge und die Eisenbahnbrücken der Ostmark sowohl als auch des Sudetenlandes, Böhmens und Mährens in keiner Weise auf die im Mittelreich üblichen schweren Lokomotiven eingerichtet sind. Uebrigens auch ein Beweis dafür, wie weit fortgeschritten der Ausbau der Deutschen Reichsbahn bereits ist.

Wir sprechen weiter über den Güterverkehr, dem natürlich größte Bedeutung zukommt, da er ja mithelfen muß, die deutsche Nahrungsfreiheit zu gewährleisten. Es versteht sich, daß man, um ihn reibungslos abzuwickeln, schon einmal einige oft nur schwach besetzte D-Züge ausfallen lassen kann. Zur Erläuterung der Steigerung des Güterverkehrs genügen einige Zahlen, die uns Dr. Dormmüller nennt. Danach machte im arbeitsfähigen Durchschnitt der Güterverkehr 1936 eine Wagengestellung von 135 200, 1937 von 146 720 und 1938 von 147 631 erforderlich. An Güterzugkilometern wurden geleistet im Jahre 1936 258 Mill., im Jahre 1937 237 Mill. und im Jahre 1938 314 Mill. Zugkilometer. An Gütern aller Art wurden befördert im Jahre 1936 452 Mill. Tonnen, im Jahre 1937 499 Mill. T. und im Jahre 1938 519 Mill. T.

Diese Steigerung hält, also ununterbrochen an. Das vor kurzem veröffentlichte Beschaffungsprogramm von Lokomotiven und Wagen gründet sich auf dieses gewaltige Anwachsen des Verkehrs.

Dann befaßt sich unser Gespräch wieder mit dem Wegfall verschiedener D-Züge. Wir machen dabei die Feststellung, daß sich die sogenannten Einschränkungen in der Praxis höchstens insoweit auswirken, als der Reisende zu etwas größerer Pünktlichkeit gezwungen ist und in den Großstädten nach Versäumen des einen Zuges eben nicht mehr ohne weiteres eine halbe oder dreiviertel Stunde später einen anderen Zug in gleicher Richtung findet. Der Umstand jedoch, daß die Züge zwar gut besetzt, aber keineswegs überfüllt sind, beweist, daß der jetzige „eingeschränkte“ Fahrplan noch voll und ganz den Ansprüchen genügt.

„Werden bei der Gestaltung des demnächst herauskommenden Sommerfahrplans weitere wichtige Änderungen folgen?“

„Jeder Fahrplanwechsel bringt Änderungen. Diese Änderungen werden aber selbstverständlich den Verkehrsbedürfnissen Rechnung tragen. Ich will es an einem Beispiel erläutern: Wenn z. B. ein Zug im vergangenen Jahr nur an Sonnabenden und Sonntagen ausgelastet gewesen ist, die übrigen Tage der Woche aber nur schwach besetzt war, so wird er in einen Zug verwandelt werden, der nur am Wochenende verkehrt, um die Wagen für eine Verbindung freizubekommen, die bisher überlastet war und eine neue Zugleistung verdient hat. Die Gesamtzahl der Zugverbindungen ändert sich daher mit einem Fahrplanwechsel in der Regel nicht nennenswert.“

Nachdem wir uns noch über den verschiedensten Einsatz der Reichsbahn zu den Reichsparteitagen, im Rahmen der AdR-Arbeit und örtlicher Großveranstaltungen der Bewegung und ihrer Gliederungen unterhalten haben und

auch nochmals einen Blick auf das ja kürzlich erst veröffentlichte Fahrzeugbeschaffungsprogramm werfen konnten, kommen wir abschließend zu der Frage, ob heute bei der zunehmenden Verkehrsbedürfnisse und bei den zunehmenden Verkehrsanforderungen noch von einer Verkehrskonkurrenz gesprochen werden kann. Uns interessiert einmal gerade auch unter Berücksichtigung der verschiedenen schon erwähnten Punkte ein Ausblick des für alle diese Fragen in Deutschland zuständigen Ministers auf die Verkehrsentwicklung und auf eine etwaige vernünftige Bevorzugung oder Benachteiligung des einen oder anderen Verkehrsmittels. Dr. Dormmüller gibt die Antwort sofort:

„Eine Verkehrskonkurrenz im alten Sinne gibt es heute nicht mehr. Heute streben alle Verkehrsmittel danach, den Reisenden eine möglichst bequeme und schnelle Fahrmöglichkeit zu bieten. Es ist also auch hier wie in der gesamten Wirtschaft nur noch ein Wettbewerb hinsichtlich der Leistung und kein Kampf um rein wirtschaftliche Güter oder Gewinne vorhanden. Und in diesem Sinne kann jeder einzelne sich sein Verkehrsmittel selbst wählen. Wer wenig Zeit hat — das Flugzeug, wer entlegene Ziele aufsuchen muß — vielfach den Kraftwagen, der sich auch im Nahverkehr immer mehr bewährt, und wer auf besonderes bequemes und sicheres Reisen Wert legt, einschließlic aller derjenigen, die aus finanziellen Gründen die beiden erstgenannten Verkehrsmittel nicht benutzen können, die Eisenbahn, deren D-Züge ihm einen bequemen Platz im Abteil und die Möglichkeit der Speisewagen- oder Schlafwagenbenutzung bieten.“

Zum Schluß aber darf ich Ihnen meinen festen Glauben an ein weiteres gedeichtliches und gutes, einander ergänzendes Zusammenwirken aller Verkehrsmittel zum Besten unseres Deutschen Vaterlandes noch besonders betonen.“

Und im übrigen freut sich der „alte Eisenbahner“, der unser Reichsverkehrsminister ja ist, ganz besonders über die großartigen Leistungen der Reichsbahn und ihrer unermüdeten Beamten, die ja auch der Führer selbst wiederholt anerkannt hat. **F. v. v. v.**

Handelsregister A.

Neueintragungen:

23. 2. 39. Nr. 923: Martin Jansen, Schiffswert, Westthauersehn. Inhaber: Wertbesitzer Martin Jansen, Westthauersehn.

Veränderungen:

21. 3. 39. Zu Nr. 649: Waterborg & van Camenga, Leer, Offene Handelsgesellschaft. Gesellschafter sind die Witwe des Kaufmanns Georg Waterborg, Auguste geb. Eas, und der Kaufmann Karl Romann, beide in Leer. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1939 begonnen. Dem Handlungsgehilfen Ferdinand Steenbloed in Völlen ist Procura erteilt.

Lösungen:

20. 9. 38. Nr. 225: E. S. Wilmann in Hollen. 1. 2. 39. Nr. 855: Bielenberg und Hafn, Leer: Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Amtsgericht Leer (Ostf.), 31. 3. 1939.

Stellen-Angebote

Suche für 300-Lo-Motorsegler einen

Matrosen oder Reichsmatrosen

sowie einen Jungmann oder Schiffsjungen.

E. de Buhr, MS. „Herta Johanne“, Westthauersehn, Rhauderwiese 92.

Die Dampfziegelei Goslar a. S. sucht für sofort

15 Arbeiter

u. zwar Ofenleute, Gerüstfeger, sowie Ausrüster

Bei fester Anstellung für die Saison wird Hin- und Rückfahrt vergütet. Nähere Auskunft erteilt

A. Kaufmann, Norden

Linteler Straße 46.

Suche zum 1. Mai 1939 eine Haushälterin

bei Fam.-Anschluß u. Gehalt für einen Gutshaushalt in Mecklenburg.

Schriftliche Angebote unter E 1545 an die D.Z., Emden.

Gesucht zum 1. Mai für größeren landw. Betrieb Nähe Emdens ein einfaches junges Mädchen

bei Fam.-Anschluß. Melken erforderlich.

Schriftliche Angebote unter E 1544 an die D.Z., Emden.

Gausgehilfin gesucht.

Hauptlehrer Wäden, Odersum.

Suche für meinen Geschäftshaushalt ein zuverlässiges selbständiges

Mädchen

2. Mädchen vorhanden. Frau Jannette Stöhr, Wpelsum, Fernruf Loquard 47.

Sucht. Hausgehilfin zum 15. April bzw. 1. Mai, nicht unter 18 Jahren, sucht

Hotel Brent, Holfland, Inh.: C. Bergmann.

Suche möglichst sofort ein junges Mädchen

oder jungen Mann für Raffinellbetrieb.

Ferd. Müller, Neustadtgödens/Dist.

Zwei saubere, fleißige Mädchen

für Küche und Haus zum 1. Mai bei gutem Lohn gesucht.

Viktoria-Hotel, Minden i. W.

Suche für Privathaus, ein Stütze

im Alter von 30—40 Jahren. Familienanschluß und gutes Gehalt.

Frau F. W. Groeneveld, Rentnerin, Landschaftspolder.

Ges. zum 1. Mai für Weidewirtschaft, 40 Hektar, zuverlässig.

junger Mann

der auch in Abwesenheit des Bestehers selbständig wirtschaftet. Schriftl. Bewerb. u. L 430 an die D.Z., Leer.

Suche zum baldigen Antritt für meinen landw. Betrieb einen zuverlässigen

jungem Mann

bei gutem Gehalt und Fam.-Anschluß, der bei dem Melken von acht Kühen mithilft.

G. Seidenreich, Gornitz bei Plön.

Tüchtiger Autoschlosser und Chauffeur

sucht auf sofort in Dauerstell. Autohaus Weich, Wilhelmshaven, Bremer Str. 26. Ruf 1400.

Bäckergeselle

gesucht, mit Führerschein bevorzugt.

S. Jansen, Ihlowerschn, Bäckerei u. Automeriemung, Fernruf Simonswolde 4.

Suche möglichst bald jüngeren und älteren

Bäckergesellen

Bäckerei und Konditorei

Spanhale, Oldenburg i. O., Am Markt

Schiffsbewegungen

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Atlas 4. in Bremen. Delta 3. von Vigo nach Sevilla. Eln 3. von Rotterdam nach Köln. Bellas 3. in Rotterdam. Gar 4. in Bremen. Verjus 4. von Köln nach Rotterdam. Aphelad 4. in Köln. Stella 3. von Neudorf nach Rotterdam. Achilles 4. von Bremen nach Antwerpen. Andromeda 4. in Danzig. Arion 2. in Huelva. Marie 4. von Bremen nach Amsterdam. Bellona 4. in Vardö. Fortuna 4. in Kopenhagen. Irene 4. in Bremen. S. A. Kolje 3. von Malmö nach Göteborg. Venus 4. in Hamburg. Beta 3. in Bremen. Victoria 4. von Gelle nach Sundsvall. Norddeutscher Lloyd, Bremen. Calumnia 5. Gibraltar nach Kopenhagen. Europa 2. Bishop Rod pass. nach Kopenhagen. Baden 3. Bishop Rod pass. nach Bremen. Regina 2. Victoria nach Kapstadt. Coburg 1. Malta nach Rotterdam. Crefeld 2. Ministerie p. n. Hamburg. Donau 1. San Francisco nach Los Angeles. Dresden 1. Antwerpen nach Hamburg. Eider 1. Hamburg nach Antwerpen. Elbe 1. Hamburg. Erlangen 1. Kingston nach Dänkirchen. Elte 3. San Francisco nach Vancouver. Frankfurt 3. Dunebin nach Australien. Gneisenau 2. Fort Said nach Colombo. Hans Arp 2. Bishop Rod p. n. Cristobal. Zealand 1. Para. Komm. Johnson 2. 37 Grad Süd. 117 Grad Ost. n. 1. Engl Kanal f. D. Bahn 1. Brisbane nach Sydney. Leipzig 1. Rosopilla. Würzburg 3. Kobe nach Shanghai. Nürnberg 2. Valparaiso. Ober 2. Colombo nach Fort Said. Oranien 3. Kopenhagen. Potsdam 3. Manila nach Singapore. Scharnhorst 1. Genoa nach Southampton. Schwaben 1. Antwerpen nach Philadelphia. Epre 1. Maranbau nach Para. Alm 2. Hoel v. Holland. Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Altenfels 1. Bimlipatam. Bärenfels 2. von Malta nach Drahensfels 2. von Colombo. Kpblis 3. Perim pass. Lahnek 1. Hamburg nach Kajaal. Vichtenfels 2. Bomad nach Antwerpen. Vindensfels 3. Antwerpen. Reidenfels 2. Alpepen. Rauenfels 2. Gibraltar pass. Rolandsee 1. Wifabon nach Hamburg. Rotenfels 2. Duesant pass. Samed 3. Hamburg. Sibiria 1. von Santander. Trautenfels 2. von Colombo. Wachsels 3. 1. Perim pass. Wartenfels 2. Beira. Werdensfels 2. Perim pass. Widenfels 2. Kangoon. Ugo Rederei Richard Adler und Co., Bremen. Alt 3. Holfenau pass. Amilia 1. Wöbzig nach Danzig. Balfard 3. Rotterdam. Butt 2. Kopenhagen n. Remel.

Condor 1. Kowal. Eifter 1. Wöbzig. Erpel 3. Holfenau p. n. Rotterdam. Gelle 3. Bremen. Genter 3. Holfenau p. n. Rotterdam. Hecht 3. Holfenau p. n. Antwerpen. Lumme 2. Holfenau p. n. Bremen. Rabe 2. Gohlaw. Strauß 3. Holfenau. Taube 1. Rotterdam nach Kowal. Dr. Heint. Wiegand 1. Rotterdam nach Holfenau. Jander 2. Brate. Deutsche Levante-Linie GmbH, Achaia 31. 3. Istanbul n. Piräus. Adana 1. Merjin Andros 1. Oran nach Zmir. Antara 1. Rotterdam nach Malta f. D. Antares 2. Istanbul. Arcturus 2. Tunis nach Piräus. Belgrad 3. Antwerpen. Cairo 1. Alexandria nach Antwerpen. Canalla 1. Istanbul nach Alexandria. Derinde 1. Malta nach Alexandria. Herakles 31. 3. Gambia nach Oran. Arelia 1. Oran nach Patras. Argenta 2. Burgos. Accadonia 1. Jaffa. Korea 2. Oran nach Istanbul. Samos 1. Istanbul. Sivas 1. Gibraltar nach Malta f. D. Theofania 2. Samos nach Piräus. Timos 1. Jaffa. Yalova 2. Piräus. Unterweiser Reederei AG., Bremen. Fehenheim 1. Rotterdam. Schwandheim 1. von Galveston. Gönzenheim 2. Hamburg. Bodenheim 2. von Wri. Hedderheim 1. Holfenau pass. Kellheim 2. Rotterdam. Eifersheim 1. Hamburg nach Thamsbaum. Weiermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gemene Dampfer. Seefahrt. Meerburg. Eberfeld. Altmuth. Friedrich. Wüpe. Martin. Donand. Hermann. Böh. Wehfallen. Speiser. Falkenstein. Claus. Ebeling. Teutonia. Schwalbe. Ludwig. Janßen. Jattland. Johann. Stablander. Spreuer. Arctur. Razi. Berg. Heinrich. Baumgarten. Dr. Rudolf. Warendorf. Franz. Dantworth. Holfstein. Helmi. Söhle. Hannes. Deffeger. Auguste. Kämpf. Habengrund. Kap. Ranzin. Habesberg. Würzburg. Plauen. Hornsiff. — Am Markt. Würzburg. Plauen. Hornsiff. Ludwig. Sanders. Condor. Saarland. Eifel. Deutschland. Ferdinand. Niedermeier. Mars. Spica. Anna. Wulle. Fort. v. Ronzellen. Heinrich. Wueren. Köln. Ostfriesland. Sagitta. Wadd. — In See gegangene Dampfer: Hanseat. Giritia. Freese. Carlsen. Razi. Kämpf. Dismar. Chemnitz. Wilhelm. Hoh. Hannover. Uebel. Gilmuth. Dr. H. Stube. Wehfallen. Heinrich. Fröhlich. Altmuth. Adolf. Binnend. Hannes. Deffeger. Würzburg. Habsburg. Franz. Dantworth. Dr. Adel. Wahrensdorf. Plauen. Eisenach.

Gestern und heute

otz. Unmühsam jetzt sich — trotz heftiger Regenschauer und Gewitter mit Donner und Blitz — die Erkenntnis durch, daß nun doch wohl endlich Frühling geworden ist. Wir können das an so vielen Anzeichen bemerken, sehen es an den fleißigen Gartenarbeitern, die jetzt am Rande der Stadt wieder in den Freistunden „tunten“ gehen, wir wissen, daß Schneider und Schneiderinnen tüchtig zu tun haben, um all die hellen Kleider für den Sommer fertig zu stellen, wir hören von Urlaubspflänen und wir lesen, daß — die Sommerbetonung auf der Ems angelegt worden ist. Diese Nachricht ist besonders wichtig für unsere Schiffer, denen ja durch die Betonung der Weg der Schiffe angezeigt wird.

Ein Wegweiser für diejenigen, die sich für landwirtschaftliche Themen interessieren und für Hinweise auf die große Reichsnährstandschau, die im Sommer in Leipzig durchgeführt wird, ist ein neuer Funruf aus Leipzig, der seit dem 3. dieses Monats mitunter zu vernehmen ist. „Dirnenruf und Herdengeläut“ gibt dieser Ruf wieder, der alle Sendungen einleitet, die über die große Schau jetzt schon berichten. Der Ruf wurde übrigens in Kleinmaltalen am Südring des Harzes, in der letzten dort noch befindlichen Herdenglockenschmiede des Thüringerwaldes aufgenommen.

Im Zusammenhang mit der Ermittlung alter Handwerkerstippen, über die wir gestern berichteten, ist erwähnenswert, daß die Handwerkerstammern über Unterlagen von Handwerkergeschlechtern aus alter Zeit nicht verfügen, da die Handwerkerrolle erst weit nach dem Jahre 1900 eingerichtet worden ist. Die Ortshandwerksmeister werden sich also mit allen Handwerksmeistern ihres Ortswaltungsbezirkbereichs persönlich in Verbindung zu setzen haben, um zu ermitteln, ob sich alte Handwerkerstippen unter ihnen befinden. Handwerkerfamilien, die den Nachweis des Bestehens ihres Handwerkszweiges durch vier Geschlechter und mehr erbringen können, tun gut, sich umgehend mit den Ortshandwerksmeistern zur Aufnahme in die Listen der alten Handwerkerstippen in Verbindung zu setzen. In Ostfriesland und besonders in unserem Kreise werden sich noch manche Handwerkerfamilien befinden, die den Vorbedingungen zur Eintragung als alte Handwerkerstippen entsprechen.

Im ostfriesischen Volksmund sind die Tage der Woche vor Ostern (Stille Wä) zu einem komischen Reim zusammengelassen; der Reim lautet: Blau Montag, Gelb Dienstag, Weiß Mittwoch, Grün Donnerstag, Still Freitag, Hüfenbüten-Saterdag, Eierböden-Sonntag, Upäten Montag. Die Kinder haben es in dieser Zeit besonders geschäftig, denn sie sind mit dem Sträucherstreifen zu einem großen „Paastefür“, das am Osterabend nach altem Brauch abgebrannt werden soll, recht eifrig beschäftigt. Die Osterferien werden zu dieser Arbeit ausgenutzt. Die größeren Knaben suchen sich aus nach und fern Strauchwerk zusammen, und selbst die Kleinsten müssen mit-

Kärntener O. J. in Leer.

Kommt zum Volkslieder- und Volkstanzabend!

helfen, denn es ist nun einmal so: Wer nicht mitgeholfen hat, der hat auch nicht ein Anteilrecht am Osterfeuer. Überall in unserem buschreichen Kreise kann man die Reisighäufen für die Paastefürs auf den Aedern sehen. Mag noch lange der uralte Brauch des „Paastefürabrennens“ erhalten bleiben.

Im vergangenen Zeitabschnitt haben die Tage rasch zugenommen. Während im Monat März die Zunahme der Tageslänge zwischen dem Monatsersten und dem Monatsletzten rund eine Stunde und dreißig Minuten betrug, beläuft sie sich im Monat April bereits auf zwei Stunden und vierzehn Minuten. Während dieser Zeit verschiebt sich der Sonnenaufgang von 6.05 auf 5 Uhr; in der gleichen Zeit verschiebt sich die Zeit des Sonnenunterganges von 18.59 Uhr auf 19.50 Uhr.

Bei anhaltendem Regenwetter macht sich immer wieder das oft rätselhafte Fahren von Kraftwagen in geschlossenen Ortschaften bemerkbar, und zwar werden durch die von den Kraftwagen hervorgerufenen Dredspritzer die Volksgenossen auf den Gehsteigen stark belästigt. So wurde beispielsweise gestern in den Nachmittagsstunden einem Passanten der Mantel von oben bis unten mit Dredspritzern bedeckt. Nach den geltenden Verkehrsvorschriften haben die Kraftfahrer in jedem Falle bei schlechtem Wetter und auch in anderer Zeit darauf zu achten, daß andere Verkehrsteilnehmer nicht belästigt, geschädigt oder sogar gefährdet werden.

Leer Stadt und Land

Deutschlands größter Viehmart im Rundfunk

otz. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß der Aufnahmewagen des Reichsfenders Hamburg in unserer Stadt weilte und eine Reportage von unserm Juch- und Kuhviehmart aufgenommen hat. Diese Reportage wird nun am Freitag kommenden Woche um 11.35 Uhr gesendet werden. Leer ist für alle Bauern und Landwirte, die etwas mit der Rindviehzucht zu tun haben, ein Vergriff; denn von hier aus gehen alljährlich die besten Zuchttiere in alle Gebiete des Deutschen Reiches, um die Rindviehzuchtgebiete mit neuem leistungsfähigen Material aufzufüllen. Aber nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus dem Auslande strömen große Käuferzahlen nach Leer zusammen, besonders zum Galstmarkt, um teilzuhaben an den Erfolgen, die hiesige Züchter erringen konnten. Nach Südamerika, Afrika, Nordamerika und anderen außereuropäischen Ländern sind von hier aus schon Viehtransporte abgegangen. Ostfrieslands Vieh ist bekannt, bekannt aber ist auch, daß die beste Ankaufgelegenheit auf dem Juch- und Kuhviehmart in Leer geboten wird.

Um nun auch einmal den vielen Volksgenossen, die sich keinen Begriff von der Bedeutung dieses Marktes und von dem Le-

ben und Treiben auf ihm machen können, einen kleinen Einblick zu gewähren, hat, wie gesagt, der Hamburger Reichsfender eine Aufnahme auf dem Markt gemacht und eine Unterredung mit Direktor Strankmeyer durchgeführt. Wir werden auch einen Handel zwischen einem Bauern und einem Viehhändler hören. Dann werden wir eine ausführliche Unterhaltung über die Ziele der ostfriesischen Zucht vernehmen, und über die Vorbereitungen der ostfriesischen Züchter für die Besichtigung der Reichsnährstandschau in Leipzig wird auch gesprochen werden.

Die Erkenntnis, daß, wo zwei schlechte Tiere stehen, mit demselben Erfolg und mit einem wesentlich geringeren Aufwand an Kosten und Arbeit eine gute Kuh gefüttert werden kann, greift auch außerhalb unseres bekannten Rindviehzuchtgebietes immer mehr um sich und lenkt dabei auch das Augenmerk auf das Land, das immer schon für das beste Rindviehzuchtgebiet Deutschlands bekannt war, auf Ostfriesland. Wer an Ostfriesland als das Zuchtgebiet mit höchsten Leistungen denkt, wird es nicht können, ohne dabei Leer als der Stadt des größten Zucht- und Kuhviehmarktes Deutschlands eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Verhütet Waldbrände!

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung wird sich im kommenden Sommerhalbjahr insbesondere die Aufklärung über die Schäden der Waldbrände und die Notwendigkeit ihrer Verhütung angelegen sein lassen. Wie der „Deutsche Forstwart“ mitteilt, werden im Hinblick auf das große Interesse, das die Forstverwaltung an einer sachdienlichen Aufklärung der Bevölkerung hat, auf eine kürzlich ergangene Anordnung des Reichsforstmeisters hin die Forstbehörden in diesen Vorträgen geeignete Beamte als Redner in die Städte entsenden. In unserer Heimat hat gottlob seit langem nicht über einen Waldbrand berichtet werden müssen und wir hoffen, daß es auch in Zukunft nicht nötig sein wird, Gefährlich sind — neben allgemeinen Schadenfeuern — bei uns vor allem auch Moorbrände. Hier und dort hat in unseren Mooren die Arbeit schon eingesetzt und es sei deswegen hier auf die Gefahr der Moorbrände hingewiesen. Wenn es allerdings immer so nah bleibt drohen, wie jetzt am Frühlingssanfang, dann ist die Gefahr nicht allzu groß.

Verleihung von Führerdolchen

Obergebietsführer Lühr Hogrefe überreichte nachfolgenden Führern den ihnen vom Reichsjugendführer verliehenen Führerdolch: Bannführer Eichhoff in Aurich; Bannführer Klefena in Oldenburg; Bannführer Börs, Verjenbrück; Bannführer Gellerjen, Uelzen; Jungbannführer Schell, Stade; Jungbannführer Stänkel, Githorn; Jungbannführer Vars, Becht; Jungbannführer Freje, Oldenburg. — Der Reichsjugendführer hat ferner den Ehrendolch an folgende Führer verliehen: Bannführer Wichmann, Lüneburg; Bannführer Gebietsarzt Dr. Warning, Bremen; Bannführer Dr. Doets, Bremen; Bannführer Lefebvre, Bremen; Jungbannführer Gries, Wesermünde.

Jungen, Mädel, der Landdienst ruft!

Der Landdienst ruft alle Jungen und Mädel, denen es nicht allein um materielle Dinge geht. Er ruft im besonderen die Jungen des Gaues Wefer-Ems, die in der Führung und Wiederherstellung städtischer Jugend auf dem Lande eine besondere Sendung gerade unseres Gaues auf Grund seiner bäuerlichen Vergangenheit sieht. Alle vier- bis achtzehnjährigen Jungen und Mädel können sich melden. Die Entlohnung erfolgt nach dem Alter, der Dauer der Tätigkeit, sowie nach der Ableistung der Landdienstprüfung. Dem Landdienstler stehen durch eine zusätzliche Berufsberatung alle Berufswege der Landwirtschaft offen. Die Dienstleistung der Mädel gilt als Erfüllung des weiblichen Pflichtjahres. Der Landdienst ist die Nachwuchsorganisation für die SS-Verfügungstruppe.

Der letzte Meldetermin zum Landdienst wurde bis zum 15. April verlängert. Anmeldungen sind zu richten an das Referat Landdienst des Gebietes Nordsee, Oldenburg, Dammle 1, oder an die örtlichen Dienststellen der SS. und die Arbeitsämter.

otz. Kaninchenplage? Im nördlichen Stadtteil klagen Gartenbesitzer über Schäden, die ihnen von wilden Kaninchen zugefügt werden. So wurden in einer Gärtnerei mehrere Pflanzenbeete vollständig kahl gefressen. Die Böcher der Karnidell sind schlecht auszufüllen, da sie sich auf dem lutherischen Friedhof befinden, von wo aus die wilden Kaninchen ihre Streifen unternehmen.

Ostfrieslands Handwerk in geschlossener Front

Reichshandwerksführer Schramm sprach zu den Handwerksführern unserer Heimat

otz. Die Hauptstadt des Regierungsbezirks Aurich stand am Dienstag im Zeichen des Besuchs des Reichshandwerksführers Ferdinand Schramm, der die Gelegenheit des Verweilens in unserer Nordwestecke des Großdeutschen Reiches dazu benutzte, in einer Führer-Tagung des ostfriesischen Handwerks richtungweisend über die gegenwärtig das Handwerk bewegenden Fragen zu sprechen.

Zu dieser Führer-Tagung, die im Vereinsgarten stattfand, hatten sich aus dem ganzen Handwerksstammbezirk die Innungsobere mit den Innungsbeiräten und den führenden Männern der Innungen eingefunden. Dazu waren erschienen die Kreis-Handwerksmeister der kreisshandwerklichen, die Kreisobmänner und Kreisshandwerksmeister der Deutschen Arbeitsfront und viele führende Männer des ostfriesischen Handwerks. Besonders bemerkenswert war, daß auch die Kreisleiter der ostfriesischen Kreise geladen waren, um über die Fragen unseres heimischen Handwerks während der Tagung unterrichtet zu werden.

Als zu Beginn der Tagung der Reichshandwerksführer Schramm den feierlich geschmückten Saal betrat, wurde er von herzlichem Beifall empfangen. Kammerpräsident Kreisleiter Bohnens eröffnete die Führer-Tagung des ostfriesischen Handwerks mit einem Gruß an den Führer, hieß die Berufslageraden und Kameradinnen herzlich willkommen und begrüßte insbesondere die Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes. Sein Gruß galt vor allem dem Reichshandwerksführer, dem er besonderen Dank dafür aussprach, daß er anlässlich seines Besuchs in Oldenburg über Wilhelmsaven auch nach Ostfriesland gekommen sei. Er wies auf die Vielgestaltigkeit des handwerklichen Schaffens hin, die dadurch am besten gekennzeichnet sei, daß gegenwärtig hiesig Handwerkszweige mit rund 200 Sparten vorhanden seien. Als diese Handwerksberufe, so betonte der Kammerpräsident, seien in der Hand des Führers Bausteine innerhalb der Volksgemeinschaft. Zum Abschluß seiner Eröffnungsansprache wies Kamerad Bohnens darauf hin, daß die Karole der Handwerker lauten müsse: Wir Handwerker wollen uns von niemandem in der Mitarbeit am Aufbau des Führers libertreffen lassen!

Anschließend erließ der Kammerpräsident dem Regierungspräsidenten Eichhoff das Wort zu einer Ansprache. Auch der Regierungspräsident hieß den Reichshandwerksführer im Regierungsbezirk Ostfriesland herzlich

ND.-Bezirk Wefer-Ems gebildet

Im Zuge des weiteren Aufbaues des weiblichen Arbeitsdienstes ist die Gauhauptstadt Oldenburg Sitz einer Bezirksleitung geworden, nach denen nunmehr das Großdeutsche Reich eingeteilt ist. Bisher gehörte der Gau Wefer-Ems zur Bezirksleitung XVIII Niederfachsen, und in Oldenburg befand sich lediglich die Lagergruppe St. Rummeh wurde der Bezirk XVIII in die Bezirke Wefer-Ems und Hannover-Magdeburg aufgeteilt.

Die Bezirksleitung des neuen Bezirks XVIII Wefer-Ems wird ihren Sitz in Oldenburg haben. Der Bezirk umfaßt das gesamte Gebiet des Gaues Wefer-Ems und die Kreise Nienburg, Grafschaft Hoya und Diepholz. Das Gebiet ist unterteilt in die Gruppen 170 Osnabrück, 171 Oldenburg und 172 Meppen.

Am 3. April wurden die 34 Lager des Bezirks Wefer-Ems mit Arbeitsmädchen belegt, die wieder für ein halbes Jahr den Stadlern und Bauern bei der Arbeit helfen.

otz. Sperrt die Tauben ein! Wenn auch die Freude, die alle Taubenzüchter an ihren Tieren haben, zu verstehen ist, so darf andererseits nicht der Kerger übersehen werden, den andere beim Anblick der Tauben in ihrem Garten empfinden. Das Saatgut muß geschützt werden — sperrt die Tauben ein.

otz. Im Hafen herrscht jetzt wieder ein zunehmend lebhafter Schiffsverkehr. In den letzten Tagen trafen mehrere Seeschiffe ein, aber besonders die Kleinschiffahrt sorgt für Leben im Hafen. Allein am 3. und 4. April sind hier vierzehn Schiffe eingelaufen und neun Schiffe abgefahren.

otz. Ruhestörender Lärm wurde gestern abend wieder — seit einiger Zeit werden öfter Klagen in dieser Beziehung laut — durch anscheinend angetrunzene Zeitgenossen verübt, indem sie laut gröhrend durch die Straßen zogen. Rücksichtnahme auf die Ruhe anderer sollte diesen Vorfällen einmal energisch empfohlen werden.

wilkommen und ging dann auf eine Reihe von Fragen ein, die das Handwerk betreffen. Er wies insbesondere auf die grundlegende Veränderung hin, die eingetreten ist in dem Verhältnis zwischen Verwaltung und Handwerk gegenüber der früheren Systemzeit. Das Handwerk stehe heute im Zeichen einer Blüte, die auch weiterhin einen Aufstieg und eine Festigung des Handwerks erhoffen lasse. Der Redner ging auf die Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung ein und behandelte die Berufsschulfrage, die heute in gegenseitigem Einvernehmen und Vertrauen gemeinsam gelöst werde. Dabei berührte er auch die Frage des Mangels an Lehrkräften für die Berufsschulen. In diesem Zusammenhange gestellte er der Mitarbeit der Lehrkräfte bei den Vorbereitungslehrgängen für die Meisterprüfung und bei der Durchführung der Anerkennung und gab dem Wünsche Ausdruck, daß die Lehrkräfte zukünftig gleich und mitberechtigt in den Prüfungsausschüssen der Handwerkerinnungen vertreten sein möchten.

Kammerpräsident Bohnens fügte den mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Regierungspräsidenten ergänzend hinzu, daß Aurich eine schöne neue Berufsschule bekommen habe, daß in Weener der Plan zum Bau einer neuen Berufsschule bestehe und daß auch in Wittmund eine neue Berufsschule erbaut werde.

Anschließend sprach Reichshandwerksführer Schramm, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß es ihm vergönnt sei, vor den ostfriesischen Handwerkerführern die Probleme der deutschen Wirtschaft und insbesondere des deutschen Handwerks zu besprechen. Er ging auf die drei Umstände ein, die in jedem Volke vorhanden sein müssen, das Anspruch auf Kultur erhebt: Bauerntum, Handwertertum und Soldatentum!

In klaren und überzeugenden Darlegungen besaßte sich der Redner mit den verschiedensten Problemen des Handwerks und Wirtschaftslebens, wobei er immer wieder hervorhob, daß die Wirtschaft dem Grundzüglichen und Notwendigen diene und der nationalsozialistischen Staatsführung verpflichtet sei. Er stellte die kleinen Handwerksbetriebe auf dem Lande als genau so wichtig für die Erhaltung der Volksgesundheit heraus, wie das deutsche Bauerntum. Die Berufsbereitigung im Handwerk bezeichnete der Reichshandwerksführer als eine Aufgabe unserer Zeit. Die Summe von 135 Millionen Reichsmark als Wert der ausgeführten Hand-

werkzeugen im vergangenen Jahre werde voraussichtlich in diesem Jahre erheblich erhöht werden.

Aus der großen Reihe der gestellten Fragen des Reichshandwerksführers ist unter anderem auch die Frage der Altersversorgung des Handwerks zu nennen. Mit der Verkündung dieses Gesetzes sei dem Punkt 15 des Programms der NSDAP. entsprochen worden. Unter begeistertem Beifall hat der Redner dann bekannt, daß es gelungen sei, jährlich drei Millionen Reichsmark für die bedürftigen Handwerkskammern zur Verfügung zu stellen.

In grundlegenden Ausführungen behandelte der Redner auch die Fragen der Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses und das Verhältnis des Handwerks zu den schulischen Einrichtungen. In diesem Zusammenhang richtete der Redner einen Appell an die Volksschulen, von sich aus Sorge dafür zu tragen, daß sie in den Grundelementen vorbildliche Arbeit leisten, damit der Gewerbeschullehrer sich nicht mehr mit den Grundelementen der Schulausbildung zu befassen brauche. Er hob ferner die Notwendigkeit der engsten Zusammenarbeit des Handwerks mit der Partei hervor und wies darauf hin, daß er der Partei aus diesem Grunde auch das Recht zugestanden habe, bei der Einsetzung von Handwerksführern ausschlaggebend zu sein.

Seine wiederholt von Beifall begleiteten Ausführungen, die alle das Handwerk bewegenden Fragen in kürzeren oder längeren Gedankenängen den Hörern vor Augen führten, schloß der Reichshandwerksführer mit dem Appell, den Gemeinschaftsgeist zu pflegen. Denn je mehr sich das Handwerk bemühe, einmal den Blick vom Alltag freizubekommen, desto stärker sei die Volksgemeinschaft.

Anhaltender Beifall dankte dem Reichshandwerksführer für seinen richtungweisenden Vortrag, an dem sich ein kurzes Dankeswort des Kreisleiters schloß.

Im Hotel Biqueurhof fand im Anschluß an die Tagung ein kameradschaftliches Beisammensein statt, an dem die geladenen Ehren Gäste teilnahmen, die vom Kameradschaften willkommen geheißen wurden. Reichshandwerksführer Schramm nahm noch für einige Zeit an der Veranstaltung teil, die ebenso wie die Jahrestagung durch Musikdarbietungen eines Streichorchesters umrahmt wurde.

03. Groß-Sander. Abtransport von Buschwerk. Das hier im Winter geschlagene Buschwerk wird hier seit einiger Zeit verladen und abgefahren. Da die Schanzen vielfach in Verfallzustand lagern und dort jetzt Grundränder gefügt werden muß, müssen die Schanzen abgefahren werden.

03. Heisfeld. Das Preisschießen der Kriegerkameradschaft erfreut sich eines guten Verkaufs. Die besten Schützen waren am Sonntag E. Bentzer und Erich Schulte.

03. Geisel. Filmvorführung. Heute, Mittwoch, wird die Filmstelle in unserem Dorf eine Vorstellung geben. Gezeigt wird der Film „Geheimzeichen 2 B 17“. — Einen schweren Verlust erleidet ein hiesiger Einwohner. Eine wertvolle Kuh erlitt einen Nervenschlag. Obwohl tierärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, mußte die Kuh eingeschlachtet werden.

03. Klein-Geisel. Aus der Landwirtschaft. Der Roggen weist durchweg einen guten Stand auf und die Roggenfelder zeigen ein frisches grünes Aussehen. Bei der Weiterentwicklung des Roggens kommt es sehr auf die Bitterung der nächsten Zeit an. Man wird durch eine Stickstoffdüngung zur Erzielung einer guten Roggenerte erheblich beitragen können. Die soeben begonnenen Frühjahrsarbeiten sind durch das regnerische Wetter

Flotte Zuchtviehauktion in Aurich

Die Auktion des Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter nahm bei gutem Besuch wieder einen befriedigenden Verlauf. Das Verzeichnis meldet 86 schwarzbunte Bullen und 21 weibliche Tiere. Bis auf zwei Bullen waren alle Tiere zur Stelle.

Nach dem Auftrieb am Montagvormittag fand nachmittags die Einstufung der Auktionstiere in die Wertklassen sowie die Versteigerung (Sonderförderung der Bullen und Prämierung der Bullen, Kühe und Kinder statt. Schon zu diesen Vorführungen hatten sich zahlreiche heimische und auch auswärtige Interessenten eingefunden. Die Prämierungsergebnisse wurden wie folgt bekannt gegeben: Bullen: „Junfer“, Besitzer und Züchter S. Sjuiz, Falsterhaus; „Goldgräber“, Besitzer und Züchter F. Luiten, Dyshausen; „Duerulant“, Besitzer und Züchter N. Friejenborg, Abbingweh; „Primas“, Besitzer und Züchter N. Schönfeld, Manslagt. Alle Tiere erhielten ersten Form- und Leistungspreis ohne Anlaufbeihilfe. Kühe: 1. Preis „Erna“, Besitzer D. Wiltfang, Rujum; „Erna I“, Besitzer und Züchter H. Reentz, Damspolder. — 2. Preis: „Magrete“, Besitzer und Züchter G. Schwilke, Beekman, Grasshausen; „Elsie“, Besitzer D. de Ruyter, Upleward, Züchter G. Arends-Upleward. 3. Preis: „Sardine“, Besitzer S. Rademacher, Upleward, Züchter E. Wiltfang, Damspolder; „Luise“, Besitzer und Züchter E. Beerda, Uiterstewehr. Kinder: 1. Preis: „Paula“, Besitzer und Züchter F. Voynung-Damspolder; „Dela“, Besitzer und Züchter G. H. Siemens, Witten. 2. Preis:

ter der letzten Tage wieder zum Stillstand gekommen. Die Ländereien sind jetzt für eine Bearbeitung zu naß und die Feldwege sind unbefahrbar. Obwohl im Winter besonders viele Ferkel und Jungschweine herangezogen wurden, stehen die Ferkel immer noch recht hoch im Preise. Für vier bis fünf Wochen alte Ferkel werden noch immer 20 bis 22 Mark bezahlt. Vor einiger Zeit zahlte man in sieben Kleinbetrieben 75 Ferkel insgesamt. Die Hauschlachtungen haben ihren Abschluß gefunden.

03. Neufireel. Trostlose Wegeverhältnisse. Durch das anhaltende Regenwetter der letzten Zeit sind hier und in den tiefer gelegenen Teilen der hiesigen Gegend die Wege derart aufgeweicht, daß sie namentlich auf den anmoorigen Stellen mit Fahrzeugen kaum befahren werden können. Auch die Radfahrwege sind stellenweise völlig durchgeweicht. Schwer haben es die Arbeiter, die bei der Moorverwaltung oder bei den Nordwestdeutschen Kraftwerken in Arbeit stehen. Manche müssen mehr als zehn Kilometer täglich zurücklegen.

03. Nortmoor. Aus der Landwirtschaft. Hier in der Gegend hat man schon mit dem Bestellen der Acker begonnen. Der erste Hafer wurde bereits gesät, auch wird schon Dünger auf die Kartoffelfelder gefahren. Die ersten Frühtraktoren werden gepflanzt. Der Roggen weist allgemein einen guten Stand auf. Die Obstbäume zeigen durchschnittlich einen guten Blütenanfang. Die Feldwege sind jetzt, nach dem Regen, weich und schlecht befahrbar.

03. Oberjum. Verstarben. Der Schleppdampfer „Karl“ aus Bergshövede wurde ausgebessert und mit einem neuen Bodenantrieb versehen. Der Dampfer hat seine Fahrten auf dem Dortmund-Ems-Kanal wieder aufgenommen. — Auch der Motor Kahn „Abolf“ aus Haren konnte nach beendeten Reparaturarbeiten seine Fahrten auf dem Dortmund-Ems-Kanal wieder aufnehmen.

Wieviele Ostereierlieferanten gibt es bei uns?

Der Geflügelbestand in unserm Kreis

Es ist bekannt, daß Niederachsen das größte Eierherkunftsgebiet Deutschlands ist. Daraus gewinnt auch das Zählungsergebnis aus unserm Gebiet stets eine besondere Bedeutung.

Um es vorwegzunehmen: Es ist außerordentlich erfreulich! Im Gebiet der beiden Landesbauernschaften Weser-Ems und Niederachsen konnte gegenüber 1937 der Bestand an Hühnerfleisch abermals um 444 042 vermehrt werden. Was aber besonders wichtig ist, ist die außerordentliche Vermehrung des Jungentenbestandes. Im Altkühenbestande haben wir nämlich durch verstärkte Abschichtung älterer Tiere sogar einen Rückgang um 441 720 zu verzeichnen, während der Jungentenbestand um 886 944 vermehrt ist. Diese Tatsache gibt uns die Gewissheit, daß wir in diesem Jahre einen erheblich höheren Eieranfall haben werden als im Jahre 1938. Die planmäßige Aufzuchtarbeit der Landesbauernschaften, der Geflügelzüchtervereine, der Züchtervereinigungen und der Eierwertungsanstalten, hat sich also sehr segenerwartungsgewirkt.

Aber auch bei den Gänsen und Enten sind

die Rückschläge der letzten Jahre überwunden worden. Im Bereich der beiden Landesbauernschaften hat der Gänsebestand von 394 509 auf 326 672, also um 22 363 Stück zugenommen, und der Entenbestand von 251 447 auf 278 088, also um 26 641.

Aber auch diese Gelegenheit soll dazu benutzt werden, erneut darauf hinzuweisen, daß die Bestandvermehrung allein nicht ausreicht in der Eierversorgung Deutschlands das gesteckte Ziel zu erreichen. Bestandsverjüngung und rassische Verbesserung müssen mit der restlosen Ausnutzung wirtschaftseigener Futtermittel Hand in Hand gehen, damit wir in der Eierzeugung von der Auslandseinfuhr frei werden.

In unserm Kreise haben wir am 3. Dezember 1938 im Vergleich zum Jahre vorher folgende Bestände an Aufgeföheln gehabt: Hühnerfleisch insgesamt 1938 208 873 (1937: 199 968), davon Legehennen 139 668 (146 787), Jungenten 68 904 (41 707), Gänse 834 (1070), Enten 6 154 (6 358) und Trut- und Perlhühner 197 (186) Tiere. Die Vermehrung des Bestandes an Geflügel ist also beachtlich.

„Birne“, Besitzer und Züchter W. Beder, Schluis; 3. Preis: „Fidelia“, Besitzer und Züchter J. Odens, Woquard.

Die Versteigerung nahm am Dienstagmorgen mit der Ausbietung der Bullen ihren Anfang. Die Käufer aus den bekannten Abgabebereichen waren nicht so zahlreich erschienen wie sonst. Dafür waren aber aus dem Zuchtgebiet zahlreiche Interessenten eingetroffen, denen Gelegenheit gegeben war, beste Zuchtstullen zu kaufen.

Die aufgetriebenen 62 Bullen wechselten zu zufriedenstellenden Preisen reslos ihren Besitzer. Den Höchstpreis erzielte Katalog-Nr. 48, „Junfer“, Besitzer und Züchter S. Sjuiz, Falsterhaus. Weitere Höchstpreise erzielten Katalog-Nr. 40 „Goldgräber“, Besitzer und Züchter F. Luiten, Dyshausen (3000 RM.), Katalog-Nr. 47, „Zuwel“, Besitzer und Züchter S. Sjuiz, Falsterhaus (2400 RM.), Katalog-Nr. 65, „Justus“, Besitzer und Züchter G. Toben Bwe, Poggenkrug (2400 RM.), Katalog-Nr. 51, „Golf“, Besitzer S. Willsms, Uthden (2200 RM.) und Katalog-Nr. 70, „Duerulant“, Besitzer N. Friejenborg, Abbingweh (2250 RM.).

Anschließend an die Versteigerung der Bullen wurden die weiblichen Tiere in den Ring geführt. Bei stoll abgegebenen Geboten konnten die zum Verkauf gestellten Kühe und Kinder in kurzer Zeit umgesetzt werden. Die Preise bewegten sich zwischen 600 und 1280 Reichsmark. — Die nächste Auktion des Vereins ostfriesischer Stammviehzüchter (Bullen und weibliche Tiere) findet am 23. Mai wiederum in Aurich statt.

Die Achse der Reichsgartenschau

Durch die Umgestaltung großer deutscher Städte ist uns heute der Begriff der Achsen schon vertraut geworden. Wir vergessen, daß auch in der Gartenkunst die Achse als gestaltendes und belebendes Element schon seit Jahrhunderten bekannt ist und angewendet wird. In den alten Barockgärten, wie in dem Park von Sanssouci, sind es die langen, baumbestandenen Alleen, die die weiten Räume gliedern, und in den landschaftlichen Gärten, wie im Schloßpark Nymphenburg, im Englischen Garten zu München, oder in dem Park von Wistau haben die Gartengestalter durch lang durchgehende, von Bepflanzung freigelassene Achsen die Verbindung von allen Teilen der Gesamtanlage zu den sie beherrschenden Bauten oder der umgebenden Landschaft sichergestellt. Solche großen Achsen wird auch die Reichsgartenschau Stuttgart zeigen. Die eine beginnt an der Ehrenhalle des deutschen Gartenbaues und führt über die Blumenzweckweise mit der Rhododendronschau an der Rosenvergleichschau und den Rosenneupflanzen vorbei hinein in das Tal der Rosen mit seinen 60 000 Rosenpflanzen. Eine andere Schlußachse geht von der Sommerblumenweise über die Reichterrassen hinauf zu den Kleinwohnhäusern mit ihren Gärten.

Oberledingerland

03. Collinghorst. Kameradschaftsappell der alten Soldaten. Dieser Tage hielt die Kriegerkameradschaft einen Appell der alten Soldaten ab. Nachdem Kameradschaftsführer Kloppenburg die Erschienenen begrüßt hatte, gab er Anordnungen des Reichskriegsführers bekannt, unter anderem die Genehmigung des Führers und Reichsfanzlers zur Anlegung des NS-Heimwehrzeichens, sowie die Neugliederung des NS-Heimwehrverbundes. Danach gab der Schießwart eine vom Kreischießwart einberufene Besprechung bekannt. Er teilte dann noch mit, daß diejenigen Kameradschaften, die im vorigen Jahre auf dem hiesigen Schießstand das Hundswelttschießen geschossen haben, auch in diesem Jahre dem hiesigen Stand wieder zugeteilt sind. Die Schützengruppen werden in der nächsten Zeit die Bedingungen für die erste Schießklasse durchschießen. Ein Preisschießen wird von der Kameradschaft am 30. April und am 1. Mai veranstaltet werden.

03. Hottersheim. Schlammige Wege gibt es in unserer Gegend jetzt nach den häufigen starken Regenfällen, besonders nach dem schweren Frühjahrsregner gestern nachmittag. Die Wege, vor allem die durch mooriges Gelände führen, sind mit Wespennetzen kaum befahrbar. Es ist nur gut, daß die Wegeverhältnisse in absehbarer Zeit im Oberledingerland eine durchgreifende Verbesserung erfahren.

03. Böllenerlönsheim. Die Kriegerkameradschaft hat ihren Schießdienst jetzt wieder aufgenommen. Ein großes Preisschießen findet gegen Zuspruch. Das Sommerkameradschaftsfest wird am Sonntag nach Pfingsten voraussichtlich stattfinden. — Ein Filmabend wird hier am Donnerstag mit dem Tonfilm „Geheimzeichen 2. B.“ veranstaltet.

Gegen Ernährungsünden

Es scheint alles so einfach, was zur Ernährung gehört: Der Hunger erinnert den Menschen daran, daß er essen muß, wenn die Lebenskräfte erhalten bleiben sollen. Ader und Stall, in der Gemeinschaft des Bauernhofes leistungsfähig gemacht, sorgen dafür, daß Nahrungsmittel genug zur Verfügung stehen. Zunächst will es also kaum glaubhaft erscheinen, daß eine Fehlernährung größeren Umfang annehmen könnte, oder daß Ernährungsünden gefährliche Folgen heraufbeschwören würden. Wenn trotzdem die berufenen Hüter der Volksgesundheit, vor allem die Vertreter der medizinischen Wissenschaft, häufig genug darauf hinweisen müssen, daß aus fehlerhafter und falscher Ernährungsweise regelrechte Ernährungsstörungen entstanden sind, dann muß das eine entgegengehalten werden: Die Nahrungsmittel, die uns der deutsche Boden durch die Pflanze oder durch das Tier zur Verfügung stellt, dürfen wir nicht dafür verantwortlich machen! Es ist der Mensch selbst, der nicht immer richtig damit umzugehen weiß.

Da aber das Leben von der Ernährung weitgehend beeinflusst wird, haben wir danach zu trachten, Fehler und schadenstiftende Gewohnheiten beim Verbrauch der Lebensmittel gründlich auszumergen. Dazu trägt einmal die richtige Auswahl zuträglicher Nahrungsgüter bei, zum anderen aber die rechte Verarbeitung in der Küche. Eine Druckschrift von Dr. Max Windel „Leben und Ernährung“ unterbreitet dazu verschiedene Betrachtungen dem Urteil des denkenden Lesers, bietet jedoch zugleich auch praktische Hinweise auf die „richtige“ Ernährung. Dieser Abicht dienen die zwölf Gebote zweckmäßiger und sparsamer Küchenführung. Sie stellen keine Kochrezepte dar, bieten im Grunde nicht einmal etwas unbedingt Neues! Doch die geschickte Zusammenstellung von Wahrheiten, die uns zwar geläufig sind, aber leicht vergessen werden, macht den eigentlichen Wert dieser Gebote aus. Die häusliche Wirtschaftsführung wird eher erfolgreich sein, wenn wir für unsere Ernährung immer das bevorzugt verwenden, was die Jahreszeit dem deutschen Acker als Ernte abgibt. „Je gemischte Kost“, so sagt es Windel seinen Lesern, „laßt dich nicht zu einseitiger Ernährung, zu ausschließlicher Rohkost oder ausgeprägter Fleischbevorzugung verleiten! Fischgerichte nicht vergessen! Verwende reichlich Obst und Gemüse, um die tägliche Kost zu verbessern! Oder ein anderes Gebot für die Küchenarbeit: „Dämpfe oder dünste das Gemüse und die Kartoffeln, anstatt sie zu kochen! Wieße das Brühwasser nicht weg; es gibt eine köstliche Suppe! Gewöhne dich an eine lockere, fettarme Nahrung. Sorge dafür, daß deine Kost durch Milch und Obst genügend Kalzium enthält!“ Es sind gerade die praktischen Erkenntnisse und Ratschläge, mit denen Dr. Windel seine Arbeit zum Besten einer lebensfördernden Ernährung ergänzt. Das werden wir als besonderen Vorzug!

03. Westhanderjehn. Neuer Meister. Vor der Handwerkskammer zu Aurich hat B. Vogelvang die Meisterprüfung im Maurerhandwerk bestanden.

Unter dem Hoheitsadler

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisleitung Bielefeld. Die Dienststunden der Kreisverwaltung sind neu festgelegt worden und ist die Regelung wie folgt: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8-13 Uhr und von 15-19 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 8-13 Uhr.

03. Westhanderjehn. Neuer Meister. Morgen abend, 20 Uhr, Westhanderjehner Besprechung bei B. Schaa.

Jugendgruppe der NS-Franzosenfront und des Deutschen Fremdenverkehrs Ostgruppe Bielefeld. Der Weihnachtsfest fällt in dieser Woche aus, da die Heimfahrten noch nicht geregelt ist. Der nächste Weihnachtsabend wird noch bekanntgegeben.

03. Westhanderjehner. Die Gefolgshaft tritt heute abend um 8 1/2 Uhr in tadelloser Uniform beim Heim Westhanderjehner Besprechung an.

03. Gefolgshaft 4/831, Heisfeld. Heute abend 20.15 Uhr treten die beiden Scharen 1 und 3 in Heisfeld, die Schar 2 in Leer beim Heim zum Dienst an.

03. Gefolgshaft 29/891, Hotten. Am Donnerstag, dem 6. April, abends 19.30 Uhr, findet ein Gefolgshaftsdinner in der Schule in Hotten statt. Sämtliche 30. treten pünktlich in sauberer Uniform an. Der Oberbauhilfswort wird anwesend sein. Entschuldigungen werden für diesen Abend nicht angenommen.

03. Hottersheim 2/831, Heisfeld-Leer. Morgen, Donnerstag, treten die NS-Kadetten zur Unternehmung um 16.30 Uhr bei der Schule an. — Am kommenden Sonntag tritt das gesamte Fähnlein zum Jungmannabend mit dem Oberjungmannführer um 16.15 Uhr beim „Eichengarten“ an.

03. Westhanderjehner. Morgen, Donnerstag, treten die NS-Kadetten zur Unternehmung um 16.30 Uhr bei der Schule an. — Am kommenden Sonntag tritt das gesamte Fähnlein zum Jungmannabend mit dem Oberjungmannführer um 16.15 Uhr beim „Eichengarten“ an. Heute ist für die beiden Scharen um 8 1/2 Uhr im Heim beim an der Straße der SA. Weihnachtsabend.

Von der Kriegsmarine

Die Verstärker „Leberke Maack“, „Max Schulz“ und „Georg Thiele“ sowie das Segelschiff „Albert Leo Schlägerer“ verließen Wilhelmshaven. Der Flottentender „Gagelle“ mit dem Flottentommando an Bord hat Wilhelmshaven verlassen zur Fahrt nach Kiel. Die 2 Räumbootsflottille mit dem Räumbootsbegleitschiff „Brommy“ und den Booten Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26 traf in Cuxhaven ein. — 8 10 ging in Cuxhaven nach Kiel in See. Der U-Boots-Zender „Dacht“ mit dem Führer der Unterseeboote an Bord hat Wilhelmshaven verlassen zum Marsch nach Kiel. — Poststationen: a) Für das Schiffschiff „Scharnhorst“ bis auf weiteres Kiel-Wit. — b) Für das Kommando der 4. Verstärkerflottille und Verstärker „Hans Lohdy“ bis 12. April Bremerhaven, 13. und 17. April Kiel-Wit und ab 18. April bis auf weiteres Wismar. — c) Für den Verstärker „Wolfgang Bentler“ bis auf weiteres Bremerhaven.

Aus dem Reiderland

013. Bunde. Festgenommen wurde hier ein Ausländer, der nach Holland wollte. Von Eichelwarf wandte er sich nach Bunde. Dort fiel er wegen seines unrührigen Benehmens auf. Ein Einwohner rief die Gendarmerie an, die den Mann, der ohne jegliche Ausweispapiere war, in Haft nahm und dem Gerichtsgewandnis in Leer zuführte. Die Aufmerksamkeit der Grenzbevölkerung ist lobenswert. Man kann natürlich auch Pech erwideln. Vor einiger Zeit wurde in Bunderhee ein Volksgenosse von einem jungen Mann gefragt, ob dort in der Ferne Holland zu sehen wäre. Diesem kam das komisch vor, er benachrichtigte auch die Gendarmerie und

dann ging es mit dem Motorrad hinter dem Mann her, der auch noch kurz vor der holländischen Grenze gestellt werden konnte. Der Angehaltene konnte sich nicht ausweisen und wurde vorläufig festgenommen, bis eine telefonische Rückfrage die Richtigkeit seiner Personalangaben bestätigte. Er hatte nur einmal den Dollart und auch das Nachbarland Holland sehen wollen.

013. Digmertverlaas. H. J. Leistungsabzeichen in Silber. Dem Führer der Gefolgshaft 17381, Obercharführer Pals, wurde von Oberbambführer Petersen das H. J. Leistungsabzeichen in Silber verliehen.

Zentralblatt

Bericht über den Markt von Leer-Ostfr. am 5. April
A. Großviehmarkt.
 Zum heutigen Zucht- und Aufzuchtmarkt waren angetrieben: 188 Stück Großvieh.
 Auswärtige Käufer zahlreich vertreten.
 Hochtrag. und frischmilchende Kühe
 1. Sorte gut 560-650 Mk.
 2. Sorte mittel 450-560 Mk.
 3. Sorte langsam 350-450 Mk.
 hoch- und niedertragende Rinder
 1. Sorte gefragt - Mk.
 2. Sorte gut 380-480 Mk.
 3. Sorte mittel 300-350 Mk.
 1-2jährige Bullen
 2. Sorte langsam 400-500 Mk.
 3. Sorte langsam 135-250 Mk.
 1-2jährige gaste Rinder gut 150-250 Mk.
 Kälber bis zu 2 Wochen mittel 20-35 Mk.
Gesamtendenz: Mittleres Geschäft.
 Ausgefuchte Tiere über Notiz.
B. Kleinviehmarkt.
 Antrieb: 23 Stück. Handel: Langsam.
 Ferkel bis 6 Wochen 18-22 Mk., Läufer 35-45 Mk., Schafe 33-35 Mk., Lämmer 8-12 Mk.
 Sämtliches auf dem Markt aufgetriebene Rindvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche Schutzimpfung und durch einen Seuchenfonds gegen Maul- und Klauenseuche gesichert.

Papenburg und Umgebung

Ans Stadt und Dorf

013. Die letzte diesjährige Opferbuchsammlung, die wie wir mittlerweile, am Sonntag zur Durchführung kam, hat wiederum ein recht erfreuliches Ergebnis gezeitigt.

Der Landrat des Kreises Achendorferhämmling teilt eine Bekanntmachung des Oberkommandos des Heeres über den Remonteaufkauf für 1939 mit, in der es u. a. heißt: Zum Ankauf dreijähriger, vorkommendfalls auch vierjähriger Remonten, sollen in diesem nachstehenden öffentlichen Märkte abgehalten werden: 10. Mai 9 Uhr Behrte, 11. Mai 9 Uhr Badbergen, 9. Juni 14 Uhr Badbergen und 10. Juni 8.30 Behrte.

Der erste diesjährige Viehmarkt in Papenburg-Odenende am gestrigen Tage hatte leider etwas unter der Ungunst der immer noch recht unfreudigen Witterung zu leiden. Wenn man allerdings bedenkt, daß erst am Sonntagabend, dem 1. April, auf dem Kleinviehmarkt in Papenburg weit über 500 Tiere ausgetrieben waren, ist der gestrige Auftrieb zum Viehmarkt noch ein überaus guter. Innerhalb vier Tagen zwei Märkte mit einem Gesamtantrieb von rund 900 Tieren abhalten zu können, darf immerhin als ein sehr gutes Zeichen gewertet werden. Der Gesamtantrieb zum Viehmarkt betrug diesmal 245 Tiere und zwar 182 Ferkel, 18 Schafe und 45 Lämmer. Für Ferkel von vier bis fünf Wochen wurden 16 bis 18 Reichsmark, für solche von fünf bis sechs Wochen 18 bis 22 Reichsmark gezahlt. Schafe wurden mit 25 bis 54, Schafslämmer mit 7 bis 18 Reichsmark gehandelt. Der nächste Kleinviehmarkt findet am 8. April am Untenende statt.

Durch Kreisbauernmeister Lenger wurde dem Holzschuhmacher Hermann H a d m a n n in Verstum aus Anlaß seines goldenen Ve-

rufsjubiläum ein Glückwunschschreiben der Handwerkskammer überreicht.

013. Bestandene Prüfung. Die Gehilfenprüfung als Facharbeiter bestanden aus Papenburg: Hans Albers (Betriebschlosser), Joh. Warnecke und Herr. Kauscher (Maschinen Schlosser). Der Sohn des Baumunternehmers D. Schulte, Heinrich Schulte, bestand in Aurich seine Meisterprüfung.

013. Frühlingsgewitter. Am gestrigen Tage zog ein leichtes Frühlingsgewitter über unseren Kreis, das auch unserer Stadt wieder ganz erhebliche Regenmengen brachte. Besonders wirkte es, wie man sagt, „reinigend“ auf die Luft ein, so daß uns bald wärmeres Wetter bechiedet wird, auf das der Landmann mit Sehnsucht wartet.

013. Vor dem Bau des Hitler-Jugend-Heims. Wie wir vor einiger Zeit mitteilten, wurde aus Anlaß des Kreisfestes der NSDAP, Kreis Achendorferhämmling, im Rahmen der Feierlichkeiten auch der Grundstein zu einem Hitler-Jugend-Heim gelegt. Das Heim wird in unmittelbarer Nähe des neuen Stadions auf einem prächtig gelegenen Gelände errichtet werden. Dieser Tage wurde mit den weiteren Arbeiten für den Bau begonnen.

013. Vom Straßenbau. Der Bau der Straßenbiegung am Achendorferweg ist fertiggestellt. Alle Verteilungsbauarbeiten sind, daß diese scharfe Kurve befestigt ist.

013. Zur Saarpfalz. Gestern verließen die Arbeitsdienstpflichtigen unsere Stadt, um ihrer Arbeitsdienstpflicht in der Saarpfalz zu genügen.

013. Neumütiger Dieb? Ein hiesiger Einwohner hatte das Glück, vor dem Bahnhofsgelände sein ihm vor einigen Tagen in der Friederikenstraße entwandenes Fahrrad wie-

der zu finden. Ob der Dieb Reue empfunden oder ob ein Unbekannter sich das Rad nur zur Bewältigung einer Fahrt „auslieh“, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

013. Brunnenbau. Beim hiesigen Bahnhof wird ein großer Brunnen gebaut. Dieser wird für den Wasservorrat für die Lokomotiven sorgen.

013. Achendorfer. Behördliches. Seit einigen Tagen befindet sich das Rechnungsprüfungsamt des Landratsamtes des Kreises Achendorferhämmling nicht mehr im Diebingschen Hause, sondern in der Hindenburgstraße neben dem Hause des Kaufmanns Thormann im Hause der Deutschen Arbeitsfront.

013. Achendorfer. Vonder Straße. Jugendliche schießen hier wieder mit Luftgewehren in der Nähe von Häusern. Die Eltern werden aufgefordert, ihren Kindern diesen „Sport“ zu verbieten, da die wilde Schießerei sehr gefährlich ist und auch seitens der Polizei bestraft wird.

013. Abende. Aus der Bewegung aus Anlaß des Geburtstages unseres Führers wird die Ortsgruppe am Abend des 20. April bei Conens eine Feier veranstalten, in deren Verlauf die älteren Pimpfe in die H. J. und die Jungmadel in den B. D. M. übergeführt werden. Am 19. findet nachmittags die Aufnahme des neuen Jahrgangs in die Jugend des Führers statt.

013. Abende. Der Storch ist da. In unserer Ortschaft und im benachbarten Rebersfeld konnte am Dienstag der erste Storch in diesem Jahre beobachtet werden. Ob wir in Meißter Vangden den känder wirklichen Frühlingwelters antiepen dürfen?

013. Abende. Vogelschutzgebiete. Die warme Jahreszeit ist da und in ihr freuen wir uns an den beiden schönsten Vogelschutzgebieten, die unsere Gemeinde besitzt. Es ist einmal Heperstamp auf der Insel und die

Letztes Schiffsmaldünge

Schiffsverehr im Hafen von Leer
 Angenomene Schiffe: 3. April: Rehrwieder, Doers; Frieda, Schaa; Magda, Klepe; Janke, Reemo; Agnes, Junke; Haren 36, Wessels; 4. April: Ora et Labora, Windels; Rehrwieder, Kramer; Marie Bern. Elise, Müller; Gertha Johanna, de Bahr; Johanna, Baumann; D. Dolart, Barf; Cornelia, de Looft; Adelheid, Groenewald; abgefahrene Schiffe: 3. April: Maria, Grüning; Annemarie, Schoon; Rehrwieder Doers; Remis, Buh; Cornelia 1, Boyen; 4. April: Margaretha Helena, Boeren; Maria, Albrand; Ostfriedland 3, Gerdes; Gerda Dicks, Dicks.

Barometerstand am 5. 4., morgens 8 Uhr 749,5° Höchst. Thermometerf. der legt. 24 Std.: C + 13,0° Niedrigster 24 C + 5,5° Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . 8,3 Mitgeteilt von B. J o h u b l, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Christlichen Tageszeitung

Leer, Braunerstraße 28, Fernruf 2802.
 D. M. XII. 1938. Hauptausgabe 29 223, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 971. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Angelegenheit Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn verantwortlicher Angelegenheit der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Bruno J o h n s o n, beide in Leer. Volndruck: D. D. J o h n s o n & S o h n, G. m. b. H., Leer.

Das Entschuldungsverfahren für die Bäuerin Ehefrau Clara Onnen, geb. Goudschaal, in Warden-Altendeich (Erbhof in Rindorf) - Lw. E. 215 - ist nach rechtskräftiger Bestätigung des Entschuldungsplanes am 4. April 1939 aufgehoben.
 Entschuldungsamt Leer, den 4. April 1939.

Zu verkaufen
 Im Auftrage habe ich
ca. 2000 kg Heu
 feiner
1 Geldschrank
 (ganz aus Eisen)
 evtl. auf Zahlungsrust unter der Hand zu verkaufen.
 Ihrhove, Rudolf Vickenpack, Versteigerer.

Ein sehr gut erhaltenes
Sachs-Motorrad
 zu verkaufen.
 A. Backer, Loga-Leer
 Fernruf 2413.

Zu verkaufen eine dreijährige
mittelschwere Stute
 Johannes Garrels, Remels
 Nehme ein gutes Entersüllen oder eine flotte Kuh in Tausch. D. O.

Zu verkaufen eine
flotte Kuh
 F. Weerts, Deternerlehe

Zwei flotte Kühe
 hat zu verkaufen
 D. Klöpping,
 Jüßberde b. Remels

Eine flotte Kuh
 zu verkaufen.
 B. Sieftes, Detern.

Eine flotte Kuh
 hat zu verkaufen
 Dirk Bruns, Nortmoor.

Junge Weidekuh
 zu verkaufen.
 M. Mindrup,
 Deenhuser-Kolonie.

Schöne
Kuhkälber und ein Arbeitspferd
 zu verkaufen.
 Rudolf Bruns, Nordgeorgesehn

Schöne
Ferkel
 zu verkaufen.
 Gerd Martens, Ammorsum.

Eine milchwerdende Ziege
 hat zu verkaufen
 Christoffers Koster,
 Ost-Waringssehn

Strohdoden
 hat zu verkaufen
 Folkerts, Busboomsehn.

Zu kaufen gesucht
 Suche anzukaufen bei sofortiger Abnahme

ein- und zweijährige Herdbuchrinder
 Willems, Ihrhove, Fernruf 28

Suche anzukaufen einen gut erhaltenen
Militär-Wagen
 evtl. einen Satz guterhaltener, schwerer Räder.
 Meyer, Schmiede, Driever.

Anzukaufen gesucht
 1000-1500 kg
gutes Heu
 J. Sinning, Leer, Hobeelsern 40
 Tel. 2730.

Stellen-Angebote
 Bewerbungen
keine Originale beifügen!

Hiesiges Schuhgeschäft sucht
 gewandtes
Lehrmädchen.
 Angebote unter L 431 an die OTZ, Leer.

Gesucht auf sofort ein
junges Mädchen
 oder Pflichtjahrmadel für einen Wirtschaftsbetrieb nach auswärts.
 Angebote unter L 432 an die OTZ, Leer.

Gesucht nettes, kinderliebendes
junges Mädchen
 aus gutem Hause, nicht unter 18 Jahren. Familienanschluss. Kochen kann efernt werden. Zuschr. m. Ansprüchen (Bild u. Zeugn.) unter S R 31 an die OTZ, Papenburg.

Hausgehilfin und ein
junges Mädchen
 per 1. Mai oder früher für Geschäftsbereich gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung.
 G. Bundt, Jaderberg i. Oldbg.
 Telefon 112.

Wegen Verbeirung meiner jetzigen zum 1. Mai eine ältere, in allen Hausarbeiten erfahrene
Hausgehilfin
 gesucht.
 Frau Anna Börner,
 Leer, Bergmannstraße 9.

auf sofort gesucht. Zu melden (Ostersonntag od. Ostermontag) bei Gerd Büttner, Bingham, Neuestraße 43.

Zur Stadt Gas u. Wasserwerk, hier, wird ein
Behrling gesucht.
 Der Eintritt kann sofort, spätestens zum 15. d. M. erfolgen.
 Papenburg, den 4. April 1939.
 Der Bürgermeister,
 J. D. gez. Wiels.

8. April 1939
Papenburg-Untenende! Kleinviehmarkt
 (Schweine, Ferkel, Kälber, Schale, Ziegen)
Auffrieb von 8-9 Uhr!

Mein Auktionsbullen **„Paladin“** von Angeld- und Prämienstier „Patrizier“
deckt für 5.00 RM.
 Leistung der Mutter 1936: 4564 kg Milch, 190 kg Fett, 4,16 %
 Leistung der Mutter 1937: 4218 kg Milch, 179 kg Fett, 4,24 %
 Leistung der Mutter 1938: 4129 kg Milch, 186 kg Fett, 4,50 %
 Durchschnitts-Fettgehalt der Großmutter: 3,71 % bzw. 4,12 %
 der Urohmutter väterlicherseits: 4,35 % bzw. 3,89 %
 der Urohmutter mütterlicherseits: 4,13 % bzw. 3,64 %
 Von den Vorahnen sind 20 im Rinderleistungsbuch eingetragen
Logabierum. S. Soerts
 Einen zweiten staatl. gekörten Bullen hat abzugeben D. O.

Süchtiger, solider Lager-Arbeiter
 findet sofort Dauerbeschäftigung.
Folts & Gwendla, Leer.

Polstererlehrling
 zum baldmöglichsten Antritt gesucht.
Her mann Stämpel,
 Leer, Heisfelderstraße 81.
Anzeigen
 in der OTZ. haben
 stets großen Erfolg!
 In jedes Haus die OTZ!

Das von uns bisher beschäftigte
Motorship „Gerda“
 Kapit. Süples, soll verkauft werden.
 Nähere Einzelheiten und Auskünfte erteilt Kapitän Süples Süples, Elisabethsehn, sowie die Privatdifferenzvereinigung Weser-Ems e. G. m. b. H., Leer. Telefon 2441-43

Damen-Hüte

Hüte, die bezaubernd sind — die ersten Uebergangs- und Frühlingsboten!

Hüte aller Art — entzückende Modelle aus eigener Werkstatt Wie bisher die riesige Auswahl bei

G. Gröttrup

SEIT 1890 LOGA + LEER, ADOLF-HITLER-STR. 2



Empfehle zu Karfreitag 1a Kochschellfisch, 1/2 kg 25 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., Goldbarschfilet 50 Pfg., Bratsschollen 30 Pfg., Stint 20 Pfg. Bestellungen erbitte frühzeitig. Ab 3 Uhr frische Räucherwaren.

Woeener Telefon 81 11

Fisch-Klod

Leer, am Bahnhof Telefon 24 18

Loga

Die Ausgabe der Zeitverbilligungsscheine erfolgt am Donnerstag, dem 6. d. Mts., für die Nummer 1-250 vormittags von 8-10 Uhr und für die Nummer 251-500 vormittags von 10-12 Uhr im Gemeindebüro.

Der Bürgermeister

Pachtungen

Unter meiner Nachweisung ist eine

Landstelle

zur Größe von 6 ha unterhändig auf mehrere Jahre zu verpachten.

Pächter wollen sich bis zum 10. April 1939 mit mir in Verbindung setzen.

Remels.

H. Spicker, Versteigerer.

Zu vermieten

Unter meiner Nachweisung ein

Einfamilienhaus

mit Garten in Stapel unterhändig ab 1. Mai oder später zu vermieten.

Remels.

H. Spicker, Versteigerer.

Verloren

Dolch verloren

Gegen Belohnung abgegeben bei der OIZ, Leer.

Vermischtes

Zum Fest:

Mischobst, Pflaumen und Aprikosen

Ad. C. Onkes, Leer

Anzeigen

bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben, größere am Nachmittag vorher.

Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Links-Strumpf

in allen Größen
Leerer Strickerei + Inh. B. Bleeker
Kamp 16 / Adoll-Hitler-Straße 36

Offene-Ofenbacken

VON

Old. Gibben

Leerer

Vin u. süßen Vin Süßigkeiten aus den Spezialgeschäften
Bäckereien mit Süßigkeiten aus den Spezialgeschäften

Oelrichs, Leer

Brunnenstraße 34

J. Smit, Leer

Adoll-Hitler-Straße 52



Massiv goldene Trauringe

kaufen Sie gut im Fachgeschäft von

Gottfried Müller + Leer

Adoll-Hitler-Straße 59



Zu Karfreitag

empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., ohne Kopf 35 Pfg., Bratsschollen 30 Pfg., Fischfilet 40 u. 45 Pfg., ff. Goldbarschfilet 50 Pfg., Heilbuttungen 40 Pfg., lebendfr. Heilbutt, lebende Hechte und Schleie, frisch ger. Makrelen, Bückinge, Schellfische, Rotbarsch, Seeaaf etc., ff. Heringe und Fleischsalat, prima gefüllte Heringe, Sardellen, Appetitfild etc.

Brabandt, Adoll-Hitlerstraße 24
Telefon 2252.

Niederregger Marzipan-Eier

Pralinen - Geschenkpackungen

Van Deldens Kaffeegeschäft

Vreschen-Bokel

Zu meinem

Osterball

am 2. Festtage lade ich herzlichst ein.
Fr. Meiners.

Sonnabend, den 8. April 1939

keine Sprechstunde.

Dr. Witter, Leer.

Bis zum 10. April

verreist.

H. von Hälten, Bunde.

Bis Mittwoch, den 12. April

keine Sprechstunde.

Zahnarzt Dr. Kehlring,
Papenburg, Richardstr. 23.

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt:

Luise Hartog
Helmut Strowastwitz

Mais-Ob.-Gef.

Leer & Offa

April 1939

S. S. St. A.

Ihre am 31. März 1939 vollzogene

Vermählung geben bekannt:

Gewerbeoberlehrer

Joh. H. Rose und Frau

Frieda, geb. ter Jehn

Wilhelmshaven, Montsstraße 6 II

Reiner Moor, den 4. April 1939.

Hente mittag entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im festen Glauben an Jesus Christus, seinen Heiland, unser Heber Sohn, Bruder und Onkel

Eilert Janssen Tammling

in seinem 28. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige:

Eilert Tammling und Frau

geb. Redenius
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 8. April, nachmittags 13 Uhr, vom Sterbehaus aus.



Am 4. April ds. Js. starb unser treuer Parteigenosse und Kamerad

Rottenführer

Eilert Tammling

Wir verlieren in ihm einen ehrlichen, aufrechten Kämpfer für das Dritte Reich. Wir werden seiner stets gedenken.

SA.-Sturm 14/3, Ihrhove.

Völlen, den 4. April 1939.

Heute verschied infolge Altersschwäche unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Christine Johanne Schulte

in ihrem 80. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

J. C. Olfmanns und Frau
geb. Schulte.

Beerdigung am Freitag, dem 7. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter bekundet wurde, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Völlen.

Geschwister Brink.

Kirchliche Nachrichten

Leer.

Lutherkirche.

Gründonnerstag, Abends 6 Uhr: P. Schwieger. (Im Anschluß Beichte und Heil. Abendmahl. Kollekte).
Karfreitag, Vorm. 10 Uhr: P. Knoche. (Kollekte). Im Anschluß Heil. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. (Karfreitagsfeier).
Abends 6 Uhr: P. Schwieger. (Im Anschluß Beichte für die Osterkommunikanten. Kollekte).
1. Ostertag, Vorm. 10 Uhr: P. Schwieger. (Kollekte). Im Anschluß Heil. Abendmahl.
2. Ostertag, Vorm. 10 Uhr: P. Knoche. (Kollekte). Vorm. 11.20 Uhr: Kindergottesdienst. (Ostertagefeier).

Christuskirche.

Gründonnerstag, Abends 8 Uhr: S. Oberdieck. (Im Anschluß Beichte für Karfreitagmorgen).
Karfreitag, Vorm. 10 Uhr: S. Oberdieck. (Im Anschluß Heil. Abendmahl. Kollekte). Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. (Karfreitagsfeier).
Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahlfeier. S. Oberdieck.
1. Ostertag, Vorm. 10 Uhr: S. Oberdieck. (Im Anschluß Beichte und Heil. Abendmahl. Kollekte).
2. Ostertag, Vorm. 10 Uhr: S. Oberdieck. (Kollekte). Vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. (Ostertagefeier).

Loga. Lutherische Kirche.

1. Gründonnerstag, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
2. Karfreitag, Vorm. 9.30 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst. Anschl. Feier des Hl. Abendmahls. Abends 6 Uhr: Beichte und Feier des Hl. Abendmahls.
3. Ostersonntag, Vorm. 9.30 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst. Anschl. Feier des Hl. Abendmahls.
4. Ostermontag, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Logabrum.

Am Gründonnerstag, Vorm. 9 Uhr: P. Hafner-Loga.
Am Karfreitag, Vorm. 9 Uhr: P. Schwieger-Loer. Nachm. 5 Uhr: Beichte und Feier des Hl. Abendmahls. P. Hofbauer-Holland.